



STADT FRANKENBERG/SA.

*Europäischer Sozialfond (ESF) | Nachhaltige soziale Stadtentwicklung
Strukturfondsperiode 2014-2020*

**GEBIETSBEZOGENES INTEGRIERTES
HANDLUNGSKONZEPT (GIHK)
„INNENSTADT UND ZSCHOPAUTAL“**

Stand Februar 2016



INHALTSVERZEICHNIS

I.	ALLGEMEINER TEIL	3
1.1	ERSTELLUNG DES GIHKs	3
1.1.1	<i>Akteure und Beteiligungsverfahren bei der Erstellung des GIHK</i>	3
1.1.2	<i>Organisationsstrukturen und Arbeitsweise</i>	4
1.2	GEBIETSSITUATION	4
1.2.1	<i>Einordnung des Gebietes in die Gesamtstadt</i>	4
1.2.2	<i>Begründung der Gebietsauswahl</i>	5
1.3	ANALYSE DER AUSGANGSSITUATION	6
1.3.1	<i>Soziale Situation</i>	6
1.3.2	<i>Wirtschaftliche Situation</i>	7
1.3.3	<i>Demografische Situation</i>	9
1.3.4	<i>Städtebauliche Situation</i>	14
1.3.5	<i>Ökologische Situation</i>	15
1.4	SOZIALRÄUMLICHER ZUSAMMENHANG DES GEBIETES	16
1.5	ERKLÄRUNG UND ABLEITUNG AUS DEM INSEK	17
2	ANGEBOTS- UND DEFIZITANALYSE DES GEBIETES	19
2.1	FESTGESTELLTE PROBLEMLAGEN	19
2.2	VORHANDENE STRUKTUREN UND ANGEBOTE DER INTEGRATION	21
2.3	FESTGESTELLTE DEFIZITE BEI ANGEBOTEN DER INTEGRATION	25
3	GEPLANTE VORHABEN UND UMSETZUNGSSTRATEGIEN	28
3.1	HANDLUNGSFELD A INFORMELLE KINDER – UND JUGENDBILDUNG	28
3.2	HANDLUNGSFELD C SOZIALE EINGLIEDERUNG UND INTEGRATION IN BESCHÄFTIGUNG	29
3.3	HANDLUNGSFELD E BEGLEITENDE MAßNAHMEN	30
3.4	MAßNAHMEN ZUR VORBEREITUNG, PROGRAMMBEGLEITUNG, ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	31
3.5	PRIORISIERUNG DER VORHABEN	31
3.6	KOSTENAUFSTELLUNG	32
4	ZUSAMMENFASSUNG	33
II.	VORHABENSTEIL	34
5	PLÄNE	49

I. ALLGEMEINER TEIL

1.1 Erstellung des GIHKs

1.1.1 Akteure und Beteiligungsverfahren bei der Erstellung des GIHK

„Die Mitte beleben – natürlich mittendrin“

Diesem Grundsatz folgt die Stadt Frankenberg/Sa. in ihren Planungen für die zukünftige Entwicklung der Stadt im Allgemeinen und ebenso in der sozialen Stadtentwicklung. Unter diesem Leitsatz wurden gemeinsam mit den Menschen der Stadt aus Stadtrat, Verwaltung, Vereinen und einzelnen Bürgern die Ziele und Maßnahmen für das vorliegende Gebietsbezogene Integrierte Handlungskonzept (GIHK) erarbeitet.

Der Prozess der Erstellung des GIHKs nahm seinen Anfang bereits im März 2014, als die Vereine der Stadt Frankenberg/Sa. über das Programm des Europäischen Sozialfonds und seine Möglichkeiten informiert wurden. Im nächsten Schritt fanden auf Einladung der Stadtverwaltung und des Eigenbetriebs „Bildung, Kultur und Sport“ mehrere Treffen mit Vertretern der unterschiedlichsten Vereine statt, in denen über erste Ideen zu möglichen Projekten im Rahmen der europäischen Förderung beraten wurde (08/2014).

Neben den Vereinen wurden weitere Akteure mobilisiert und in die Planung eingebunden. In diesem Zusammenhang gab es regelmäßige Arbeitsgruppen und Abstimmungsprozesse zwischen den verschiedenen Beteiligten.

Die breitere Öffentlichkeit wurde über Informationsveranstaltungen in einzelnen Bearbeitungsetappen in den Gesamtprozess einbezogen. Als wichtiger Meilenstein fand am 21.05.2015 ein Bürgerforum mit über 70 Anwesenden statt. Darin wurde ein detaillierter Einblick in die Konzeptionierung und Planungen für die neue Strukturfondsperiode 2014-2020 sowohl für das EFRE- als auch für das ESF-Programm gegeben (Veröffentlichung im Frankenerger Amtsblatt, 8.5.2015) sowie Meinungen und Vorschläge von interessierten Bürgern eingeholt.

Am 4. Februar 2016 fand ein weiteres Bürgerforum statt, zu dem durch eine Veröffentlichung im Frankenerger Amtsblatt (Ausgabe 2/23, 29.01.2016) eingeladen wurde. Während dieser Veranstaltung wurden die bis zu dem Zeitpunkt entwickelten ESF-Maßnahmen im Rahmen der sozialen Stadtentwicklung vorgestellt. Aufgrund der Berichterstattung in der lokalen Presse (Freie Presse, Ausgabe vom 6.2.2016) wurden weitere Projektideen eingereicht.

Frankenerger Amtsblatt



Bürgerforum 21. Mai 2015



Einladung zum Bürgerforum, 29.1.2016

1.1.2 Organisationsstrukturen und Arbeitsweise

In Zusammenarbeit der Stadt, mit ihren Eigenbetrieben (besonders EB „Bildung, Kultur und Sport“), der Westsächsischen Gesellschaft für Stadterneuerung mbH als Projektbegleiter und den beteiligten Organisationen und Vereinen wurde das hier vorliegende Gebietsbezogene Integrierte Handlungskonzept für das geplante ESF-Gebiet und die Einzelprojekte in einem offenen, transparenten Verfahren erarbeitet.

Eine Vielzahl von Frankenger und regionalen Vereinen wurde in der ersten Phase der Ideensammlung einbezogen. Zu den Vereinen und Organisationen, die intensiv an der Erarbeitung des Konzeptes mitwirkten, gehören der Eigenbetrieb „Bildung, Kultur und Sport“, das Gemeinschaftswerk Frankenberg/Sa. e.V., der Stadtelternrat sowie das Bündnis für Toleranz und Demokratie. Die Mitarbeiter/innen der Kinderbetreuungseinrichtungen, Schulen, des Jugendklubs beteiligten sich intensiv an der Erarbeitung des vorliegenden Konzeptes und brachten wertvolle Erfahrungen und Ideen ein.

Die Stadt Frankenberg/Sa. zeigte mit der erfolgreichen Planung und Umsetzung zahlreicher Projekte im Rahmen der EFRE-Strukturfondsperiode 2007-2013 bereits Erfahrungen und Kompetenz, um derartige Vorhaben durchzuführen. Es wurden sowohl investive als auch nicht investive Maßnahmen geplant, durchgeführt und abgerechnet. Auch der Antrag auf Aufnahme in die Förderung im Rahmen der neuen EFRE-Strukturfondsperiode war 2015 erfolgreich.

Das Gebietsbezogene Integrierte Handlungskonzept basiert auf dem bestehenden Integrierten Stadtentwicklungskonzept (InSEK) in der Beschlussfassung vom 17. Juni 2015. Das InSEK baut seinerseits auf bestehende städtische Konzepte (Energie- und Klimaschutzkonzept, Sportstättenleitplanung) sowie Angaben der städtischen Ämter auf und geht andererseits auf Beratungen und Abstimmungen zu spezifischen Problemstellungen mit den unterschiedlichen Beteiligten zurück. Das GIHK konkretisiert nun soziale Benachteiligungen für das abgegrenzte Gebiet und leitet konkrete Ziele und Maßnahmen ab.

1.2 Gebietssituation

1.2.1 Einordnung des Gebietes in die Gesamtstadt

Das Problemgebiet umfasst weite Teile der Frankenger Innenstadt zwischen der Zschopau im Westen und der Bahnlinie im Osten. Es enthält den historischen Stadtkern rund um den Markt und die vorindustriellen Stadterweiterungen mit überwiegend geschlossenen dichten Baustrukturen südlich des derzeit schwer zugänglichen Mühlbachtals. Daneben nehmen gründerzeitliche Wohngebiete einen großen Teil der östlichen Hälfte des Gebietes ein, die in Teilbereichen mit mehrgeschossigem Mietwohnungsneubau jüngeren Datums ergänzt wurde. In dem gesamten Altbaubereich ist der hohe Anteil an leer stehender und unsanierter Bausubstanz auffällig.

Im erweiterten Altstadtbereich ist ein großer Teil der städtischen Infrastruktur angesiedelt. Das reicht vom Rathaus als dem Standort der öffentlichen Verwaltung über die Schulstandorte des Gymnasiums, der Erich-Viehweg-Oberschule und der Förderschule für geistig Behinderte bis hin zu zahlreichen Kultureinrichtungen und Sportanlagen. Nicht zuletzt schlägt hier seit jeher das Herz der Stadt Frankenberg



*Ansicht Markt und
Humboldtstraße*

mit den vielfältigen Einzelhändlern, Handwerksbetrieben und wichtigen öffentlichen Freiräumen wie dem Markt, dem Friedenspark und dem Volkspark. Darüber hinaus lässt die dichte Bebauung des Stadtzentrums wenig Raum für Aufenthaltsflächen.

Der Bereich zwischen der Altstadt und Zschopau weist überwiegend offene Baustrukturen und Nutzungsmischungen aus verschiedenen Zeitepochen auf. Westlich der vielbefahrenen und somit lärmbelastenden Umgehungsstraße B 169 dominieren Gewerbe, zahlreiche Industrie- und Gewerbebetriebe sowie umgestaltete Grünflächen bis zum Zschopauufer. Die Wohnnutzung ist in diesem Bereich eher untergeordnet. Sowohl die Industrieanlagen als auch die Umgehungsstraße haben die Stadt in den vergangenen Jahrzehnten von der Zschopau und den landschaftlichen Qualitäten der Flussaue abgeschnitten, deren Erholungs- und Erlebnisbereich in der Vergangenheit weder genutzt noch weiterentwickelt wurden.

Das Problemgebiet umfasst somit die Stadtteile Stadtzentrum, südwestliche und westliche Altstadt sowie Teile der nördlichen, südlichen und südöstlichen Altstadt (nach der Stadtteilgliederung im InSEK).

1.2.2 Begründung der Gebietsauswahl

Die Entwicklung des Problemgebietes ist für die weitere Entwicklung der Stadt Frankenberg von ausschlaggebender Bedeutung. Die Innenstadt weist trotz kontinuierlicher Förderung weiterhin gravierende Missstände auf, besonders was die demografische und soziale Situation anbetrifft, die mit einem nennenswerten Nachholbedarf im Bereich der baulichen und freiräumlichen Gegebenheiten einhergehen.

Das Areal umfasst einige der dringlichsten Handlungsbereiche, die die Stadt Frankenberg in den kommenden Jahren angehen möchte. Darunter zählen insbesondere die folgenden für das Gebiet besonders charakteristischen Themen, die durch Vorhaben im ESF- und im EFRE- Programm aufgehoben oder gemindert werden sollen:

- der hohe Anteil an SGB-II Empfängern und die Arbeitslosenquote
- die wachsende Zahl von Multiproblemfamilien
- das Fehlen von Orten der Begegnung und der Integration im ausreichendem Maß
- der prognostizierte weitere Bevölkerungsrückgang
- der hohe Leerstand im Wohnungs- und Gewerbeflächenbestand
- das Fehlen qualitätvoller öffentlicher Grün- und Freiflächen
- das nicht ausgeschöpfte Potential hinsichtlich Kultur und Tourismus
- der beträchtliche Sanierungsrückstau in der Innenstadt
- der hohe Energieverbrauch und CO₂-Ausstoß in den Altbaubeständen

Für das Gebiet bzw. Teile davon liegen bereits unterschiedliche Entwicklungskonzepte (Städtebau, Energie und Klimaschutz, Einzelhandel, Sportstätten) vor. Das Gebiet überschneidet sich mit den laufenden Fördergebieten aus den Programmen Stadtumbau Ost „Erweiterte Innenstadt“, Städtebaulicher Denkmalschutz „Historischer Stadtbereich“ und ist deckungsgleich mit dem EFRE-Programmgebiet in der Strukturfondsperiode 2014-2020. Somit bestehen die besten Voraussetzungen, die geplanten investiven Maßnahmen des EFRE-Programms mit den Vorhaben der ESF-Förderung zu verknüpfen.

1.3 Analyse der Ausgangssituation

1.3.1 Soziale Situation

In der Übersicht zu den Sächsischen Gemeinden mit über 5000 Einwohnern und überdurchschnittlicher SGB II Quote im Dezember 2013 ergaben sich folgende Daten für Frankenberg:

Tabelle 1: Bevölkerung und SGB II-Empfänger im Vergleich

	Bevölkerung 31.12.2013	bis 65 Jahre	Personen in SGB II- Bedarfsgemeinschaften	Anteil an Bev. bis 65 Jahre
<i>Gebiet</i>	3.440	2.785	ca. 445*	ca. 16,0 %*
<i>Stadt Frankenberg</i>	14.602	10.937	1.524	14,0 %
<i>Landkreis Mittelsachsen</i>	314.591	233.491	27.743**	ca. 11,5 %**
<i>Freistaat Sachsen</i>	4.046.385	3.046.014	393.524	12,9 %

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen, * qualifizierte Schätzung durch die Stadt Frankenberg, ** Werte 2011, Um den Vergleich zu ermöglichen, wurden alle weiteren Werte zum gleichen Stand, 31.12.2013 herangezogen.

In der Gesamtstadt mit Ortsteilen lag die Quote der Personen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften zum herangezogenen Stichtag 31.12.2013 bei 14,0 %. Für das geplante Fördergebiet lagen der Stadt Frankenberg/Sa. keine Daten vor. Bezug nehmend auf die Informationen aus den Workshops des SMI zur ESF-Förderung und Beantragung nahm die Stadt eine qualifizierte Schätzung der SGB II- Empfänger im zukünftigen Fördergebiet vor.

Die Werte stützen sich dabei auf Vergleiche mit den Zahlen der SGB II- Empfänger in der Gesamtstadt und den Zahlen von Wohneigentümern, davon ausgehend, dass einkommensschwache Einwohner kein Wohneigentum erwerben können (vgl. Tab. 2). Im Umkehrschluss weist ein hoher Anteil an Wohneigentum auf eine stabile wirtschaftliche und indirekt auch auf eine stabile soziale Situation der Haushalte und ihrer Bewohner hin. Rund 81 Prozent der im Gebiet lebenden Einwohner wohnt zur Miete, was ein deutlich höherer Anteil als in der Gesamtstadt ist (72,7%).

Tabelle 2: Eigentumsquote

	Anzahl der Haushalte	Anzahl der Wohngebäude
<i>Selbstnutzer (nur ET im Haus)</i>	199 (9,6 %)	188 (30,9 %)
<i>Eigentümer (einschließlich ET im Haus)</i>	635 (30,6 %)	188 (30,9 %)
<i>Mieter (kein ET im Haus)</i>	1.243 (59,8 %)	233 (38,3 %)
<i>gesamt</i>	2.077 (100,0 %)	609 (100,0 %)

Quelle: Stadt Frankenberg. ET: Eigentümer bzw. Eigentümerin

Nimmt man an, dass die „Eigentümer“ wie bei den „Selbstnutzern“ jeweils einen Haushalt bilden, leben knapp 400 (19 %) der 2.077 Haushalte im Gebiet im Wohneigentum, dagegen rund 81 % zur Miete. Entsprechend der im Zuge des Zensus 2011 erhobenen Gebäude- und Wohnungskennzahlen betrug der Anteil des selbst genutzten Wohneigentums in der Stadt Frankenberg/Sa. 27,3 %. Dieser Anteil liegt deutlich über dem des Gebietes, jedoch weiterhin deutlich niedriger als in Sachsen (30,0 %) und in der Bundesrepublik Deutschland (42,6 %). Hinzu kommt, dass sich das Wohneigentum im Gebiet zumeist im historischen Baubestand der Altstadt befindet und nicht in dem wirtschaftlich oft besser gestellten Eigenheimsegment. Nimmt man die in Frankenberg sehr umfangreichen



Eigenheimsiedlungen in Dittersbach und Mühlbach sowie die ländlichen Ortsteile mit einem hohen Eigentumsanteil aus, ergibt sich der Schluss, dass der Anteil in dem Problemgebiet noch einmal deutlich über 14,0 % liegt. Die qualifizierte Schätzung der Stadt ergab eine Quote von rund 16,0 % zum Stichtag 31.12.2013 und somit einen überdurchschnittlichen Anteil einkommensschwacher Bevölkerungsschichten.

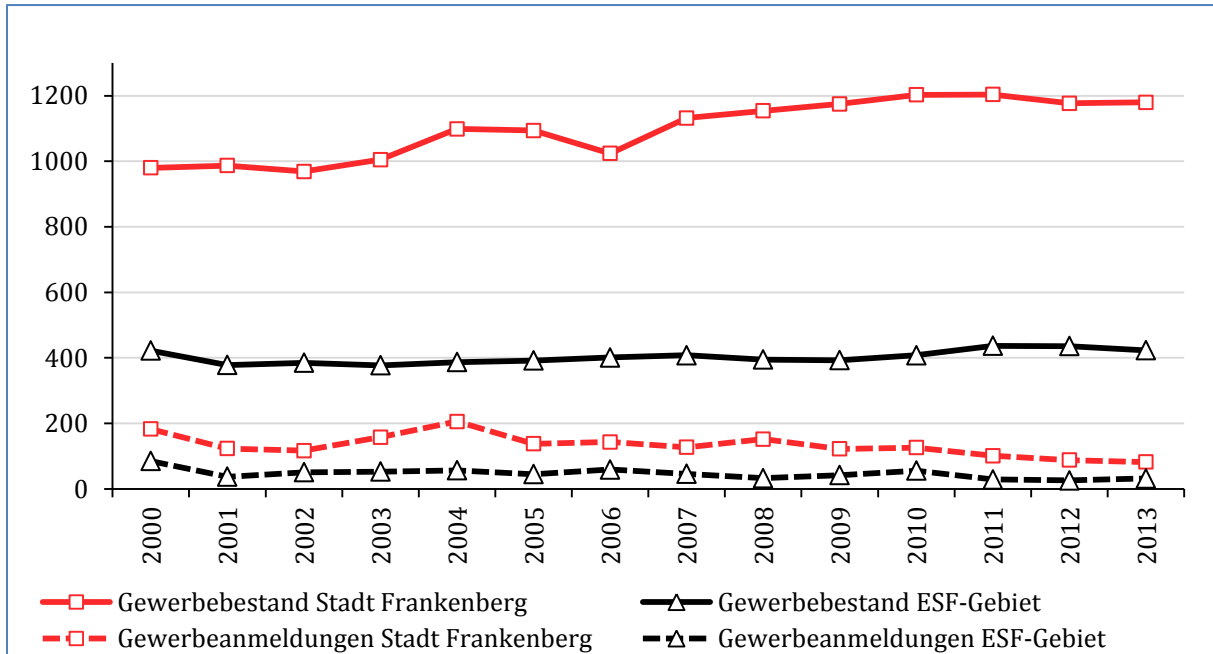
In Frankenberg waren zum 31.12.2013 insgesamt 754 Personen arbeitslos gemeldet, davon 552 nach SGB II (davon wiederum 327 Langzeitarbeitslose) und 202 nach SGB III. Übertragen auf die Bevölkerung der Stadt in der Altersgruppe 15 bis 65 Jahre bedeutet dies eine Arbeitslosenquote von rund 8,2 %. In der Altersgruppe 15 bis 25 Jahre ist mit 44 Arbeitslosen eine Quote von 8,0 % zu verzeichnen. Wie bereits im vorangegangenen Absatz abgeleitet und beschrieben, ist davon auszugehen, dass sich die Situation im Gebiet noch einmal schlechter darstellt als in der Gesamtstadt. Es wird von einer Arbeitslosenquote im Jugendbereich von rund 10,0 % ausgegangen.

1.3.2 Wirtschaftliche Situation

Das Gebiet umfasst neben der Innenstadt mit ihren vielfältigen Handels- und Dienstleistungseinrichtungen auch einen nicht unbeträchtlichen Teil an Handwerks- und anderen Gewerbebetrieben. Insgesamt sind bei einem Bevölkerungsanteil von rund 25 % der Gesamtstadt knapp 36 % aller Gewerbebetriebe im Gebiet ansässig. Allerdings ist dieser Anteil seit der Jahrtausendwende rückläufig. Nahm die Zahl der Gewerbe in der Stadt um rund ein Fünftel zu, wie im Diagramm zu sehen, blieb sie im Gebiet in etwa gleich. Die Zahl der Neuanmeldungen ging sowohl hier als auch in der Stadt spürbar zurück (vgl. Abb. 1).

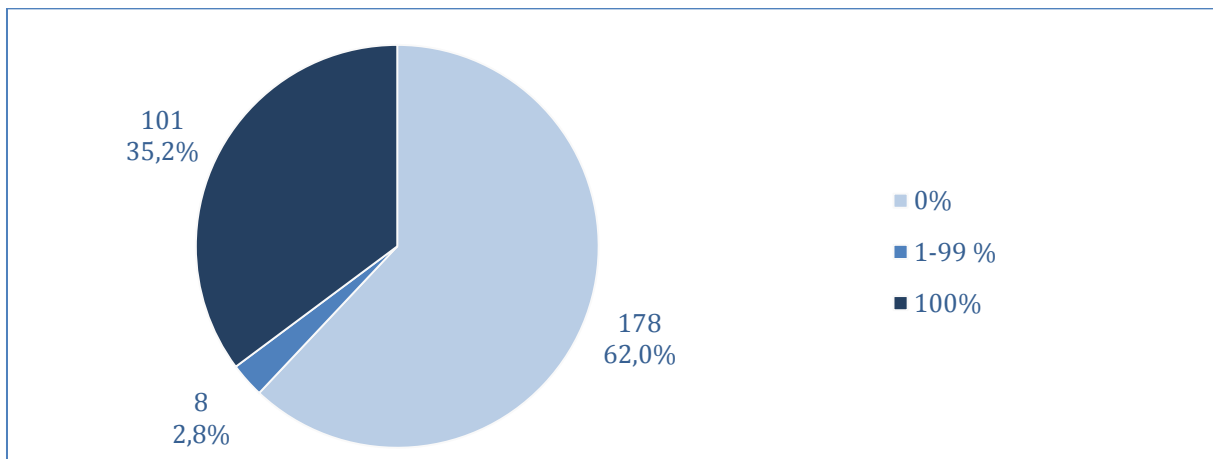
Die Innenstadt besitzt traditionell ein dichtes Netz aus kleinen bis mittleren Handels- und Dienstleistungseinrichtungen vor allem für die Bewohner von Stadt und den umliegenden Ortsteilen. Mit der Achse Schlossstraße–Markt–Baderberg ist der historische Stadtkern gleichzeitig der Hauptgeschäftsbereich. Das Areal war folgerichtig einer der Schwerpunkte im 2015 beschlossenen Einzelhandels- und Zentrenkonzept der Stadt Frankenberg. Hier wurden die Veränderungen im Einzelhandel in den vergangenen Jahren zunehmend sichtbar: Die Nähe der Stadt Frankenberg zum Oberzentrum Chemnitz, die verstärkte Verlagerung auf den Online-Handel, der Sanierungsrückstau der Gebäude und die veränderten Bedürfnisse von Kunden und Ladeninhabern führen zur Ausdünnung der Einzelhandelslandschaft und zu erhöhtem Leerstand. 125 von 340 aller Gewerbeeinheiten im Gebiet und somit ein besorgniserregender Anteil von 36,8 % steht leer. In mehr als jedem dritten Gebäude mit Gewerbeeinheiten stehen diese Einheiten vollständig leer (vgl. Abb. 2)

Abbildung 1: Gewerbebestand und -anmeldungen 2000-2013



Quelle: Stadt Frankenberg

Abbildung 2: Gewerbeleerstände im Gebiet



Quelle: Begehung WGS 2014. Die Zahlen beziehen sich auf Gewerbeleerstände je Gebäude mit Gewerbenutzung

Die einzelhandelsrelevante Kaufkraft pro Kopf lag in der Stadt Frankenberg im Jahr 2015 laut IHK-Handelsatlas mit € 5.550,00 geringfügig unter der des Landkreises und des Freistaates. Negativ wirkt sich zudem die relative Randlage des Stadtkerns zur Gesamtstadt aus.

Tabelle 3: Angebotsstruktur im Versorgungszentrum Innenstadt

Sparte	Verkaufsfläche	Sparte	Verkaufsfläche
<i>Nahrungs- und Genussmittel</i>	3.040 m ²	<i>Spielwaren, Hobby</i>	80 m ²
<i>Gesundheit, Körperpflege</i>	924 m ²	<i>Hausrat, Einrichtung, Möbel</i>	320 m ²
<i>Blumen, Garten, Heimtier</i>	160 m ²	<i>Elektrowaren</i>	55 m ²
<i>Bücher, Zeitschriften, PBS</i>	335 m ²	<i>Unterh.-elektr., Kommunikation, PC</i>	325 m ²
<i>Bekleidung, Textilien</i>	965 m ²	<i>Foto, Optik, Akustik</i>	126 m ²
<i>Schuhe, Lederwaren</i>	145 m ²	<i>Uhren, Schmuck</i>	55 m ²
<i>sonstiges</i>	65 m ²	gesamt	6.595 m²

Quelle: Einzelhandels- und Zentrenkonzept der Stadt Frankenberg, 03/2015

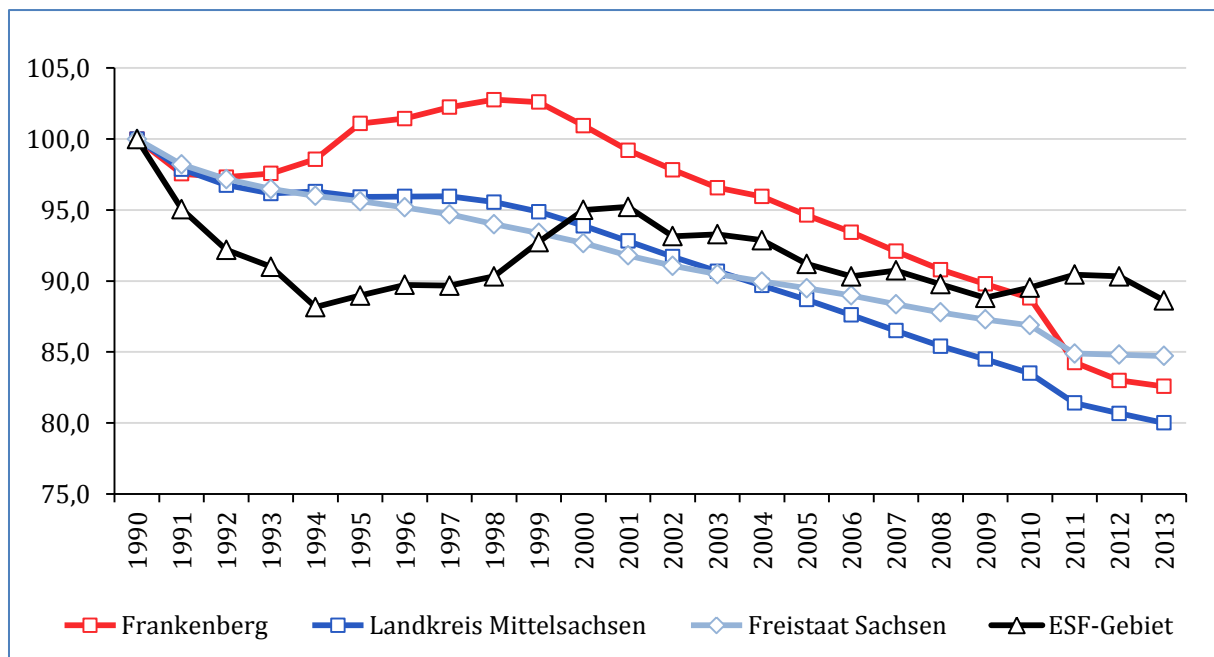
Die Ausstattung des Gebietes mit Verbrauchermärkten, Supermärkten und Discountern ist als ausreichend zu betrachten.

Planerisch wird sowohl im Integrierten Stadtentwicklungskonzept als auch in den Fach- und Fördergebietskonzepten der Innenstadtentwicklung und insbesondere der Handels- und Versorgungsfunktion höchste Priorität eingeräumt. Daneben genießt die Revitalisierung der brachgefallenen Gewerbeareale in der Stadt als Wirtschaftsstandorte bzw. Freiraumstrukturen eine hohe Aufmerksamkeit. Denn wie in vielen Städten sind die negativen Aspekte des strukturellen Wandels in der Wirtschaft besonders in den Innenstädten und an den historischen Industriestandorten sichtbar. Bereits in den 1990er Jahren fielen hier viele Industriebetriebe in der brach. Einige der Industriestandorte konnten mit neuen Strukturen fortgeführt werden, andere wurden abgebrochen, renaturiert oder mit einer neuen Nutzung revitalisiert, wie beispielsweise mit dem Neubau des Kauflands an der Jochen-Köhler-Straße. In anderen Fällen wie der LISEMA und anderen Industriebrachen an der Äußeren Chemnitzer Straße besteht noch umfangreicher Handlungsbedarf an Gebäuden und brachgefallenen Flächen. Die Umnutzung, Sanierung und Neugestaltung dieser Flächen wird Gegenstand der geplanten EFRE-Maßnahmen sein.

1.3.3 Demografische Situation

Der allgemeine Bevölkerungsverlust, der sich in Frankenberg seit 1990 nachvollziehen lässt, ist im Diagramm im Vergleich zum Landkreis Mittelsachsen und dem Freistaat Sachsen dargestellt. Die erkennbaren starken Zuzüge nach Frankenberg zwischen 1991 und 1999 kamen vorrangig den mittlerweile eingemeindeten Ortschaften Dittersbach und Mühlbach durch deren neu erschlossene Baugebiete zugute. Etwa seit der Jahrtausendwende ist gesamtstädtisch ein verstärkter Abwärtstrend zu beobachten.

Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung 1990-2013

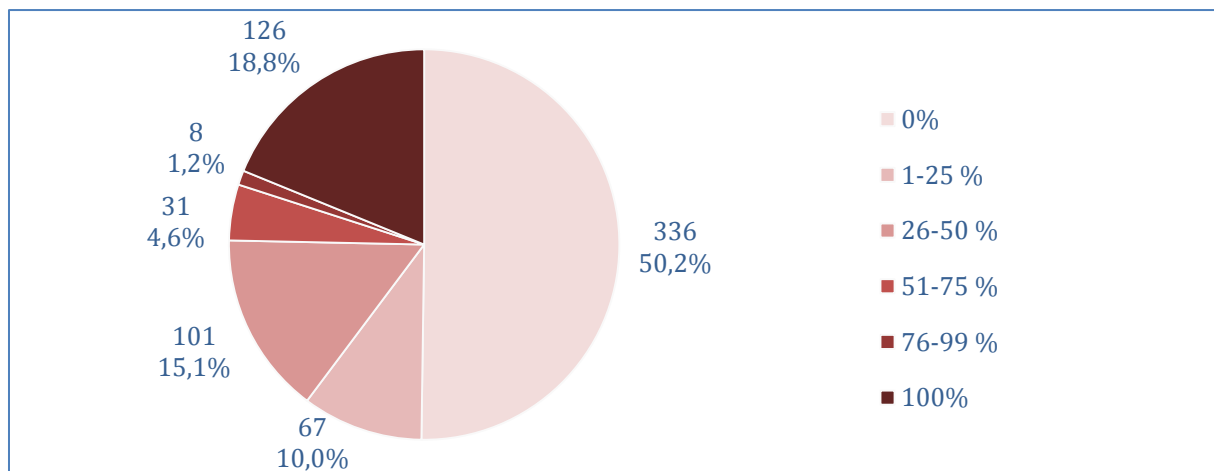


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen (Werte Land, Landkreis, Stadt), Stadt Frankenberg (Werte Gebiet), Sprung 2010 zu 2011 aufgrund geänderter Bemessungsgrundlage nach dem Zensus 2011

Im Gebiet lebten am 31.12.2013 mit 3.440 Personen etwa ein Viertel der Frankenberger Bevölkerung. Das Areal hat bereits seit Jahrzehnten mit einer schrumpfenden Einwohnerzahl zu kämpfen. Schon zu DDR-Zeiten kam es durch die teils prekären Verhältnisse in den Wohngebäuden (vgl. auch Sanierungsstand der Gebäude, Abbildung 6) zu zahlreichen Fortzügen, insbesondere in die Gebiete des industriellen Wohnungsbaus. Die Altbauten standen zunehmend leer. Somit war bereits mit der Wiedervereinigung ein Tiefpunkt erreicht. Die Negativentwicklung wurde durch die vermehrte Abwanderung nach 1990 nochmals verstärkt. Der letztendlich überdurchschnittliche Bevölkerungsverlust in Frankenberg wirkte sich somit stark aus, aber aufgrund der ohnehin schlechten Ausgangslage der Innenstadt prozentual nicht schwerer als in der Gesamtstadt. In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre kam es sogar zu einem leichten Bevölkerungsanstieg im Gebiet aufgrund von Sanierungs- und Neubautätigkeit in der Altstadt. Seitdem ist die Bevölkerungsentwicklung wieder leicht rückläufig.

Zum Bevölkerungsschwund kommt im Problemgebiet die starke Trennung zwischen sanierten und unsanierten Gebäuden. Gerade in den zahlreichen unsanierten Häusern liegt der Leerstand bei nahezu 100 %. Nur in der Hälfte aller Gebäude mit Wohnnutzung im Gebiet sind alle Wohnungen belegt. Insgesamt standen Ende 2014 von den 2.243 Wohneinheiten im Gebiet 794 leer, was einer Leerstandsquote von 35,4 % entspricht. Durch den Zensus 2011 wurden für die Gesamtstadt 1.203 leerstehende Wohnungen und eine Quote von 13,2 % ermittelt. Somit umfasst das Gebiet die Teile Frankenburgs, die neben den Plattenbaugebieten vom Bevölkerungsrückgang am stärksten betroffen sind und in denen umfangreiche strukturelle Mängel zutage treten.

Abbildung 4: Wohnungsleerstände im Gebiet



Quelle: Begehung WGS 2014. Die Zahlen beziehen sich auf den Anteil der leerstehenden Wohnungen je Gebäude mit Wohnnutzung

Vergleicht man das Gebiet mit der Gesamtstadt, so ist auffällig, dass die jüngeren Generationen bis 65 Jahre im Gebiet einen höheren Anteil ausmachen als in der Gesamtstadt, während der Anteil der Senioren ab 65 Jahren 6 Prozentpunkte unter den Werten der Stadt liegt. Demnach stellt sich die Bevölkerungsverteilung im Gebiet vergleichsweise günstig dar.

Tabelle 4: Bevölkerungsverteilung 2013

	gesamt	bis 15 Jahre	15-65 Jahre	ab 65 Jahre
<i>Stadt Frankenberg</i>	14.602	1.744 (11,9 %)	9.193 (63,0 %)	3.665 (25,1 %)
<i>Gebiet</i>	3.440	525 (15,3 %)	2.260 (65,7 %)	655 (19,0 %)
- davon männlich	1.732	255 (7,4 %)	1.197 (34,8 %)	280 (8,1 %)
- davon weiblich	1.708	270 (7,8 %)	1.063 (30,9 %)	375 (10,9 %)
- davon Deutsche	3.362	520 (13,4 %)	2.195 (59,9 %)	647 (18,8 %)
- davon Ausländer*	78	5 (0,1 %)	65 (1,9 %)	8 (0,2 %)

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen (Werte Stadt), Stadt Frankenberg (Werte Gebiet), Anteile jeweils an der Gesamtbevölkerung Gebiet,

* einschließlich Doppelstaatler

Auffällig ist außerdem der zahlenmäßige Überhang an Männern in der Altersgruppe der 15- bis 65-Jährigen im Gebiet, der fast 4 Prozentpunkte über dem Anteil der Frauen in diesen Jahrgängen liegt. In der Altersgruppe ab 65 Jahren ist die Verteilung mit einem Frauenüberschuss erwartungsgemäß umgekehrt.



Tabelle 5: Bevölkerungsverteilung 2015

	gesamt	bis 15 Jahre	15-65 Jahre	ab 65 Jahre
<i>Stadt Frankenberg</i>	14.918	1.923 (12,9 %)	9.234 (61,9 %)	3.761 (25,2 %)
<i>Gebiet</i>	3.380	502 (14,9 %)	2.142 (63,4 %)	736 (21,8 %)
- davon männlich	1.678	250 (7,4 %)	1.131 (33,5 %)	297 (8,8 %)
- davon weiblich	1.702	252 (7,8 %)	1.011 (29,9 %)	439 (13,0 %)
- davon Deutsche	3.219	462 (15,4 %)	2.026 (6,5 %)	731 (21,6 %)
- davon Ausländer*	182	53 (1,56 %)	123 (3,6 %)	6 (0,1 %)

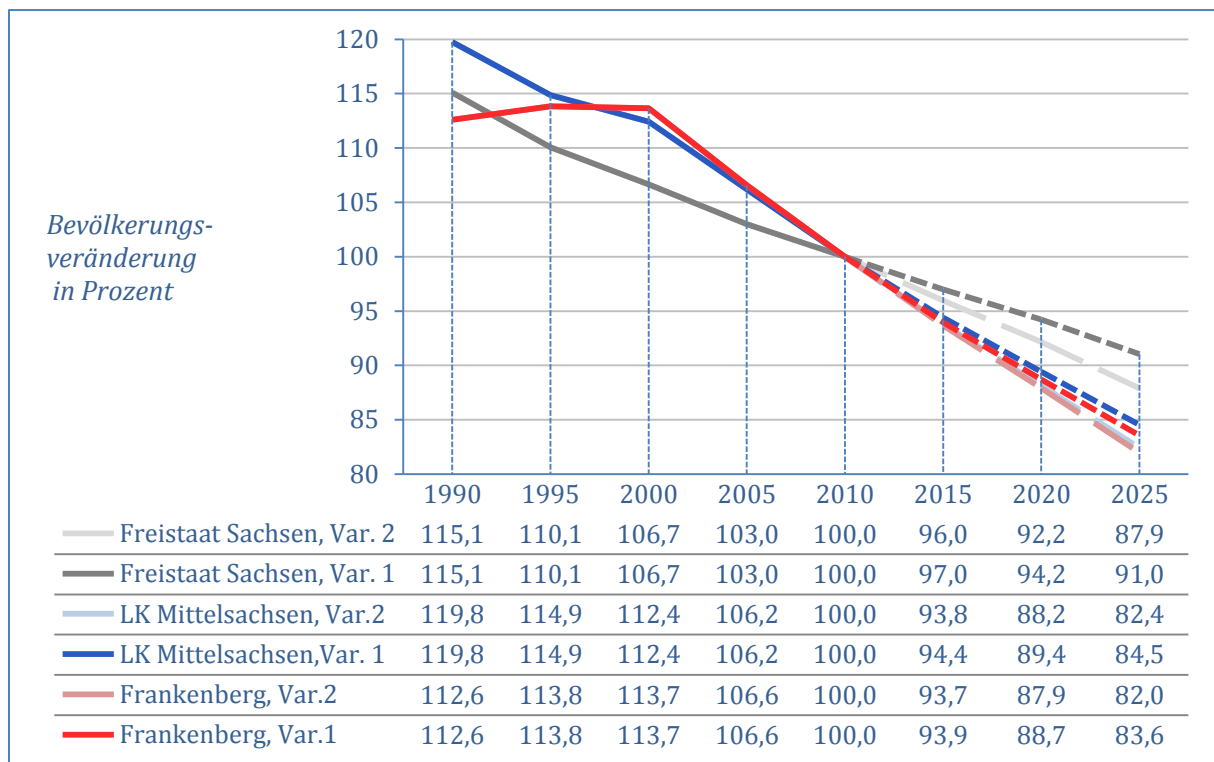
Quelle: Stadt Frankenberg,, Anteile jeweils an der Gesamtbevölkerung Gebiet, * einschließlich Doppelstaatler

Zwischen 2013 und 2015 (jeweils Stand 31.12.) sank der oben festgestellte zahlenmäßige Überhang der männlichen Einwohner zwischen 15 und 65 Jahren leicht, der Frauenüberschuss in der Altersgruppe über 65 stieg weiter um etwa 4% an.

Eine signifikante Änderung in der Bevölkerungsstruktur zwischen 2013 und 2015 lässt sich für den Anteil der Ausländer (einschließlich der Doppelstaatler) im Gebiet konstatieren: er wuchs um 104 Personen (3,12%). Im Vergleich mit der Stadt lag der Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung im Gebiet mit 5,38 % über dem der Gesamtstadt (2,78 %). Diese Zahlen schließen die gemeldeten Flüchtlinge in den dezentralen Unterkünften mit ein, von denen sich eine mit 52 hier lebenden Personen im ESF-Gebiet befindet. Ein weiteres Wohnprojekt für unbegleitete Jugendliche wird vorbereitet. In zwei weiteren dezentralen Unterkünften in der Gesamtstadt leben 73 Flüchtlinge. Hinzu kommt die Erstaufnahmeeinrichtung mit einer Kapazität für 300 Flüchtlinge, wobei hier eine hohe Fluktuation herrscht. Zum Stand 02/2016 lebten hier 38 Personen. Vergleicht man die Zahl, der in der Stadt Frankenberg/Sa. lebenden asylsuchenden Menschen (Quelle: Stadt Frankenberg) mit denen des Landkreises Mittelsachsen entspräche das 5,9 % der asylsuchenden Menschen im Landkreis (Quelle: Ausländerbeauftragte des Landkreises, Stand 31.01.2016).

2,2 % der 8.332 in Mittelsachsen lebenden Ausländer wohnen demnach in Frankenberg. Zu dieser Gruppe gehören auch Personen, die eine Aufenthaltsgenehmigung besitzen, da sie hier arbeiten, studieren und lernen, weil sie mittlerweile einen anerkannten Status als Flüchtlinge haben oder weil sie mit einem Deutschen zusammen leben, (Quelle: Stadt Frankenberg, Ausländerbeauftragte des Landkreises).

Abbildung 5: Bevölkerungsprognose bis 2025



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen, 5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose (nicht auf Grundlage Zensus 2011)

Für die kommenden Jahre wird anhand der 5. Regionalisierten Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes Sachsen ein weiterer Einwohnerrückgang für Land, Landkreis und Stadt angenommen. Durch den Zensus 2011 musste die Bevölkerungszahl Frankenburgs nach unten korrigiert werden, sodass die prognostizierte Bevölkerungszahl für 2015 von 14.709 (Variante 2) bereits 2013 mit 14.602 Einwohnern unterschritten wurde.

Überträgt man den prognostizierten Bevölkerungsrückgang aus Variante 2 von 18,0 % gegenüber 2010 auf das Gebiet, so wäre im Jahr 2025 eine Einwohnerzahl von 2.821 zu erwarten. Nimmt man die Quote von 1,96 Einwohnern je Haushalt (Landkreis Mittelsachsen 2013) auf diesen Bevölkerungsrückgang, würde dies im Gebiet auf über 400 zusätzlich leer stehende Wohnungen gegenüber 2010 hinauslaufen. Diese Prognose gibt die aufgrund der Migration von Flüchtlingen geänderte Situation noch nicht wider. Langfristig lassen sich keine Vermutungen anstellen, in welcher Zahl sich die Neuankömmlinge in Frankenberg/Sa. niederlassen werden.

1.3.4 Städtebauliche Situation

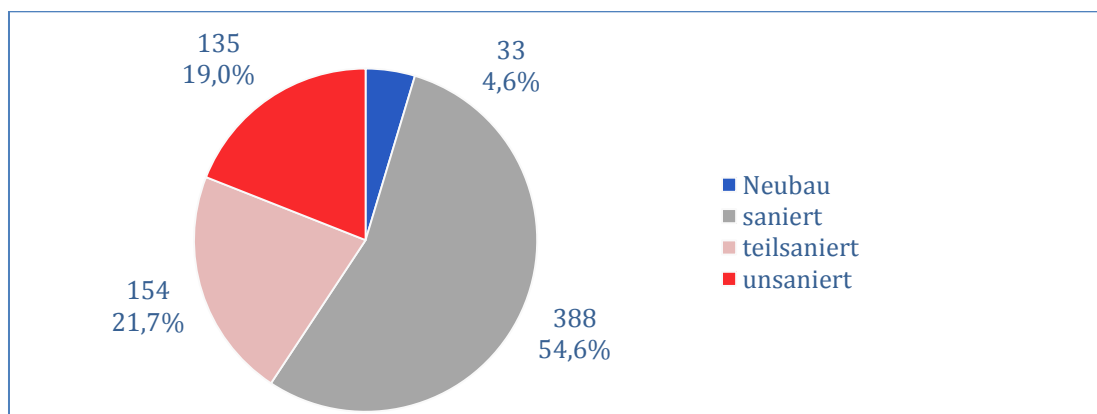
Das Gebiet umfaßt sowohl die historische Altstadt um Markt, Baderberg und Schlossstraße umfaßt, als auch einen großen Teil der Stadterweiterungen aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Die Altstadt selbst ist von einer sehr dichten Bebauung auf dem historischen Stadtgrundriss geprägt. Zwei- bis viergeschossige Häuser aus dem 18. bis 20. Jahrhundert gruppieren sich zumeist traufständig um die Straßenzüge. Prägende Bauten sind die Stadtkirche St. Aegidien, das Rathaus und das ehemalige Hotel „Zum Ross“ am Markt. Ansonsten ist die Bebauung in ihrer Kleinteiligkeit eher zurückhaltend gestaltet und weitgehend geschlossen, wobei gerade im Bereich Schlossstraße und Baderberg mehrere Gebäude in teils prekärem Zustand leer stehen. Wie bereits geschildert erfüllt der Altstadtkern dennoch seine für die Stadt außerordentlich wichtige Versorgungsfunktion als Standort wichtiger Gemeinbedarfs-einrichtungen und einer Vielzahl von Einzelhandelseinrichtungen. Diese haben jedoch in den vergangenen Jahren stark unter den wirtschaftlichen Strukturveränderungen gelitten.



Schlossstraße

Trotz der Investitionen und Förderungen seit 1990 sind weiterhin ein knappes Fünftel, d.h. 135 der rund 710 Haupt- und wichtigsten Nebengebäude unsaniert, zumeist einhergehend mit einem Komplettleerstand der Wohn- und Gewerbeeinheiten.

Abbildung 6: Sanierungsstand der Gebäude



Quelle: Begehung WGS 2014. Die Unterteilung bezieht sich auf den augenscheinlichen Sanierungsstand der Gebäudehülle (Dach, Fenster, Fassade) der Haupt- und wichtigsten Nebengebäude.

Frühe Stadterweiterungen bis in die Industrialisierung hinein finden sich zum einen im Norden im Bereich Gartenstraße, deutlich umfangreicher jedoch im Süden im Bereich zwischen den historischen Ausfallstraßen Chemnitzer Straße und Altenhainer Straße. Hier ordnen sich die zumeist kleinen zweigeschossigen Bürgerhäuser entlang schmaler Anwohnerstraßen an. Die frühere Nutzungsmischung aus Wohnen, Handwerk und Handel ist einer fast homogenen Wohnnutzung gewichen. Die Aufwertung der Straßenräume ist laut InSEK dringend erforderlich und für die kommenden Jahre geplant. Problematisch ist die Situation entlang der Chemnitzer Straße, Töpferstraße und Altenhainer Straße, die für die gegenwärtig starken Verkehrsströme nicht ausgelegt sind.



Eckbebauung Chemnitzer und Altenhainer Straße



Bei den Parkanlagen im Gebiet und dem Sportpark an der Badstraße gibt es beträchtlichen Erneuerungsbedarf. Hinzu kommt das Mühlbachtal zwischen Freiburger und Sachsenstraße, in denen ein großes Potential in der Umstrukturierung als innerstädtische Grünfläche gesehen wird. Das Areal in der Zschopauaue wurde bereits im SEKO 2008 und InSEK 2015 als Umstrukturierungsbereich definiert. Während der Industrialisierung entstand hier eine unstrukturierte Gemengelage aus Produktionsstätten und anderen Nutzungen, die die Stadt zunehmend vom Fluss abschnitt. Verstärkt wurde das noch dadurch, dass 1997 die B 169 aus der Altstadt auf die neue Trasse der heutigen Jochen-Köhler-Straße verlegt wurde. Ein beträchtlicher Teil der Industrie- und Gewerbeansiedlungen hat den Strukturwandel nach 1990 nicht überlebt, sodass der Bereich durch zahlreiche Brach- und Konversionsflächen gekennzeichnet ist. Das Zschopautal stellt einen der wichtigsten Entwicklungsbereiche der Stadt Frankenberg in den nächsten Jahren dar.

1.3.5 Ökologische Situation

Das innerstädtische Gebiet umfasst keine natürlichen oder naturnahen Flächen. Einzig das Flora-Fauna-Habitat-Gebiet „Zschopautal“ reicht auf einigen Grundstücken am Zschopauufer bis innerhalb der Gebietsgrenzen.

Öffentliche Grünflächen befinden sich östlich der Altstadt mit den denkmalgeschützten Anlagen Friedenspark und Volkspark sowie den daran angeschlossenen Sport- und Freizeitflächen an der Badstraße. Die Grünflächen im Zschopau- und Mühlbachtal sind durch Industriebrachen, Wohnbebauung und Kleingärten stark perforiert und nicht als prägende Landschaftselemente wirksam. Die Verbesserung der Freiraumsituation ist Gegenstand von mehreren geplanten EFRE-Projekten im Zeitraum bis 2020 (Projekt 3.1 Mühlbachtal, 3.2 Damplatz, 3.3 Volkspark)

Die Hochwasserschutzmaßnahmen, die bis 2016 abgeschlossen werden, legen einen Grundstein für die Weiterentwicklung der Zschopauaue. Mehrere Industriebrachen konnten abgerissen und Flächen durch die Stadt angekauft werden. Damit ist es möglich die Flächen landschaftsplanerisch als Naturerlebnisraum wieder in das Stadtgefüge einzubinden und die für die Stadt prägende Lage am Fluss neu zu betonen. Zwei EFRE-Projekte haben dies zum Ziel (3.4 Zschopauaue und 3.5 LISEMA)

Für die nachhaltige und klimagerechte Stadtentwicklung ist die energetische Stadterneuerung ein wichtiges Thema. Eine Vielzahl an Gebäuden – ob nun zum Wohnen oder Arbeiten – sind, was die Energie- und CO₂-Bilanz bei Wärmeerzeugung und Dämmung anbelangt, nicht auf dem aktuellen Stand und sollten entsprechend ertüchtigt werden. Allein vom Zustand der Gebäudehülle betrachtet (s. Abbildung 7) besteht bei mehr als der Hälfte der Gebäude umfangreicher Handlungsbedarf.

Grundlage zukünftigen Handels ist hier das Integrierte Energie- und Klimaschutzkonzept der Stadt Frankenberg/Sa. Die hier erarbeiteten Ziele und Maßnahmen sollen in den kommenden Jahren schrittweise umgesetzt werden. Für das Gebiet relevant ist insbesondere das „Leitprojekt 2 – Energetische Innenstadt“, das die energetische Sanierung innerstädtischer Gebäude mit innovativen Technologien vorsieht. Hinzu kommen EFRE-Maßnahmen aus dem Handlungsfeld Energieeffizienz.



Äußere Chemnitzer Straße mit ehem. Hauptgebäude der LISEMA



Volkspark



Hochwasserschutz an der Zschopau



Das Gebiet wird von mehreren höherrangigen Straßen tangiert bzw. durchquert, wodurch es zu einer erhöhten Lärm- und Feinstaubbelastung kommt. In diesem Zusammenhang ist vor allem die S 203 (Badstraße und Bahnhofstraße) und die B 169 (Jochen-Köhler-Straße) zu nennen. Letztgenannte grenzt in hohem Maß die östlich liegenden Stadtteile von dem potentiellen Naherholungsgebiet Zschopau-aue ab. Geringer ist die Verkehrsbelastung auf der B 180 (Chemnitzer Straße, Altenhainer Straße, Töpferstraße), jedoch entstehen hier Belastungen durch die engen Straßenquerschnitte im Wohnquartier.



Jochen-Köhler-Straße (B 169)

1.4 Sozialräumlicher Zusammenhang des Gebietes

Das Gebiet wird geprägt durch die vergleichsweise günstige Altersstruktur mit einem höheren Anteil im Jugend- und Erwachsenenalter. 36 % aller Gewerbebetriebe der Stadt befinden sich hier. Auch wenn ihre Zahl rückläufig ist, stellt doch die Achse Schlossstraße–Markt–Baderberg im historischen Stadtkern den Hauptgeschäftsbereich und einen Anziehungspunkt für Frankenger, Bewohner des Umlandes und Touristen dar. Charakteristische, stadtbildprägende Kennzeichen und Bauten der Stadt finden sich im ESF-Programmgebiet, so dass die Identifikationskraft mit der Stadt besonders hoch ist. Zudem wirken diese wiederum als touristische Schwerpunkte. Die Lage hinsichtlich der Kinderbetreuungs- und Bildungseinrichtungen ist als gut zu bewerten. Die umfangreiche soziale Infrastruktur im Gebiet übernimmt an vielen Stellen gesamtstädtische Funktionen so befindet sich z.B. die Stadtbibliothek im Gebiet. Zahlreiche Vereine und Initiativen sind hier aktiv. Mit dem Ausbau des ehem. Bahnhofsgebäudes zu einer soziokulturellen Begegnungsstätte (Haus der Vereine) wurden zahlreiche soziale und kulturelle Initiativen angesiedelt, darunter das Deutsche Rote Kreuz, der Kulturbahnsteig Volkssolidarität, eine Frauenbegegnungsstätte sowie Musik- und Sportvereine. Auch das Gemeinschaftswerk Frankenberg e.V. betreibt hier einen Jugendclub und ist Träger des Streetworkers, der in der gesamten Frankenger Innenstadt aktiv ist.



Markt und Stadtkirche

Weitere Vereine und Initiativen mit Aktivitäten im Gebiet sind das Bündnis für Toleranz und Demokratie, der Treffpunkt Lebenswert des Freundeskreises Christliche Mission sowie verschiedene Sportvereine. Außerdem sind die Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde und die römisch-katholische Gemeinde im Gebiet angesiedelt. Neben dem Martin-Luther-Gymnasium und der Förderschule für geistig Behinderte nehmen auch die Erich-Viehweg-Oberschule und die Schulen und Einrichtungen im Bildungszentrum (BIZ) unmittelbar außerhalb der Gebietsgrenzen wichtige soziale Aufgaben wahr.



Haus der Vereine im ehem. Bahnhof

Das „Welttheater“ (Freiberger Straße 20) ist zum einen der Sitz der „IG Welt-Theater e.V.“, zum anderen aber auch Veranstaltungsort. Unter anderem nutzt das Bündnis für Toleranz und Demokratie die Räumlichkeiten für Seminare und Projekte mit und für Jugendliche.

Die Bewohner der Erstaufnahmeeinrichtung und der dezentralen Unterkünfte außerhalb des Gebietes nutzen regelmäßig die soziale und technische Infrastruktur der Innenstadt, wobei es hier deutlich an qualitätsvollen Aufenthaltsräumen fehlt.

Um die für die Stadt Frankenberg wichtige Funktion des Stadtzentrums auch in kultureller und sozialer Hinsicht zu erhalten, ist die weitere Attraktivierung des Gebietes vonnöten, die durch integrative Vorhaben, kulturelle Projekte und familienfreundliche Programme erreicht werden soll.

Neben diesen das GÄreal prägenden Charakteristika, die als Stärken gewertet werden können, hebt sich das Areal städtebaulich durch Sanierungsrückstau (19% unsaniert) verbunden mit energetischen Defiziten sowie durch hohen Wohnungs- und Gewerbeflächenleerstand von anderen Stadtgebieten ab. Die Wohneigentumsquote ist mit 19 % gering im Vergleich zur Gesamtstadt. Mehrere große Industriebrachen befinden sich im Gebiet und prägen dieses. Zudem beherrscht das brachliegende ehemalige Hotel „Zum Ross“ den städtebaulich und sozial wichtigen Marktplatz.

Ferner erleben die Bewohner eine teilweise sehr hohe Verkehrsbelastung und finden in dem dicht bebauten Stadtteil keine Rückzugsflächen vor. Es fehlen qualitätsvolle Aufenthaltsräumen, die allen offen stehen.

Kennzeichnend für das ESF-Gebiet sind weiterhin der hohe SGB-II Anteil (16 %), die hohe Arbeitslosenquote (10 %) sowie der starke Bevölkerungsrückgang.

Welche Chancen und Risiken, Handlungsräume und Handlungsschwerpunkte sich daraus ergeben, war Gegenstand des InSEK 2015 und anderer Teilkonzepte.

1.5 Erklärung und Ableitung aus dem Insek

In den konzeptionellen Aussagen des InSEKs (mit Stand 06/2015) wurde zunächst allgemein der Grundsatz „Innenstadtentwicklung vor Außenentwicklung“ festgehalten. Dazu sollen neben den geplanten städtebaulichen Maßnahmen, die das Stadtzentrum und angrenzende Wohngebiete weiter stärken sollen, auch nichtinvestive Maßnahmen durchgeführt werden, die die Attraktivität und Wohnqualität des Stadtgebiets verbessern.

Im InSEK wurde analysiert, dass in städtebaulicher Hinsicht weitere punktuelle Abrisse, auch von Hintergebäuden und die Schließung von bedeutsamen Gebäudelücken durch adäquate Neubebauung notwendig sind, um das Wohnumfeld verbessern. Die Aufwertung von Lücken – auch als temporäre Zwischenlösungen – sowie der Erhalt und die Gestaltung von Freiflächen mit Aufenthaltsqualität für verschiedene Nutzer sind als weitere Maßnahmen zur Stärkung des Stadtgebietes vorgesehen. Die Notwendigkeit zum Erhalt und zur Stärkung der Bildungs-, Kultur- und Betreuungseinrichtungen wurde im InSEK festgehalten. Dazu tragen Sanierungsmaßnahmen und nicht investive Vorhaben bei. Die Revitalisierung von Brachflächen und die Vernetzung bestehender Grünachsen tragen ebenfalls zu einer Erhöhung der Attraktivität des Stadtgebietes bei. Im Anschluss sind Maßnahmen zur Pflege der geschaffenen Grünflächen notwendig. (InSEK, 2015, S. 61f.). Stadtzentrum und Zschopauaue mit Mühlbachtal (beides im ESF-Gebiet) sind im InSEK als Schwerpunktgebiete in der Entwicklung festgelegt. (ebda., S. 62)

In Belangen der Umwelt und des Klimaschutzes werden die Stadtteile, aus denen sich das ESF-Gebiet zusammensetzt, in den Kriterien Immission und Grünausstattung durchweg schlechter als die anderen Stadtteile bewertet. Um die im Klimaschutzkonzept verankerten Ziele zu erreichen, sind u.a. der Einsatz effizienter Technologien, die Förderung der energetischen Gebäudesanierung, Nutzung von Kraft-Wärme-Kopplungen, energiesparender Straßenbeleuchtung, Förderung des Radverkehrs und Stärkung des ÖPNVs als Maßnahmen festgelegt worden. (ebda., S. 121f.) Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und Maßnahmen zur Aufklärung und Sensibilisierung der Einwohner in Umweltbelangen ergänzen diese Vorhaben und tragen zum langfristigen Erfolg und Verbesserung des Stadtklimas bei.

Bezüglich der Thematik Kultur und Sport wurde im InSEK die Notwendigkeit erkannt, die kulturellen Programme und Aktivitäten an die wachsende Zielgruppe der Senioren und „Jungen Alten“ anzupassen und diese so am sozialen Leben stärker zu beteiligen. Der gleichzeitig erreichte Substanzerhalt der Einrichtungen hat wiederum eine Attraktivitätssteigerung des Stadtgebietes zur Folge. Durch verstärkte Unterstützung der Vereine sollen diese und das Ehrenamt gefördert werden. (ebda., S. 128)

Sanierungsmaßnahmen von Kindertageseinrichtungen und Schaffung weiterer Krippenplätze (Triangel und Taka-Tuka-Land) in der Kernstadt sind im InSEK festgelegte Maßnahmen im Bereich Bildung und Erziehung. Zusätzlich werden spezielle Kursangebote für Kinder- und Jugendliche geplant, ebenso der Ausbau von Ganztagsangeboten in allen Schulen und die Schaffung von weiteren Jugendfreizeiteinrichtungen z.B. im Haus der Vereine. Die Vernetzung der Vereinsarbeit ist ein weiteres Vorhaben in diesem Bereich. Als Folge erhöht sich die Attraktivität des Gebietes für junge Menschen und junge Familien. (ebda. S. 133)

Der notwendige soziale Zusammenhalt der Innenstadtbewohner soll auch durch den Umbau des ehem. Hotels „Zum Ross“ zum kommunalen Stadthaus gestärkt werden. Dadurch wird im Zentrum der Stadt ein Ort der Begegnung geschaffen. Durch die Unterstützung von Investoren und privaten Initiativen werden Einrichtungen des betreuten Wohnens geschaffen. Die Vermeidung von sozialen Brennpunkten und die Verbesserung des sozialen Klimas werden angestrebt. (ebda. S. 138)

Aus den Kernaussagen und Zielen der einzelnen Fachkonzepte lassen sich folgende Schwerpunktthemen für die zukünftige Stadtentwicklungsstrategie bezogen auf das ESF-Gebiet ableiten:

- qualitativer Erhalt der Einrichtungen der Daseinsvorsorge und sozialen Infrastruktur, um Familien neben Arbeits- und Wohnbedingungen optimale Voraussetzungen für das Leben in der Stadt zu bieten.

Das Zschopautal stellt einen der wichtigsten Entwicklungsbereiche der Stadt Frankenberg in den nächsten Jahren dar. Ziel ist der Ausbau der Zschopauaue zur attraktiven stadtübergreifenden überwiegend naturnahen Naherholungsbereich mit verschiedenen Nutzungsbereichen. (ebda., S. 143)

Hinsichtlich der Einstufung in *Gebietstypen* ist das ESF-Gebiet als konsolidierungswürdig bzw. als Umstrukturierungsgebiet (im Fall der gewerblichen Brachflächen in der Zschopauaue) eingestuft. Es wurden folgende Maßnahmen festgelegt (vgl. InSEK 2015, S. 145f.)

Stadtteil 1 – Stadtzentrum	- Fortführung der Sanierung von Wohn- und Geschäftsgebäuden sowie öffentlicher Gebäude
Stadtteil 2 – Nördliche Altstadt	- Rückbau dauerhaft leer stehender verschlissener Bausubstanz unter Beachtung städtebaulicher und denkmalpflegerischer Aspekte
Stadtteil 3 – Westliche Altstadt	- Schließung neuer und länger bestehender städtebaulicher Lücken - Brachenbeseitigung und Umgestaltung Bereich Baderberg
Stadtteil 4 – Südwestliche Altstadt	- Förderung der Errichtung individueller und besonderer Wohnformen (betreutes Wohnen, Mehrgenerationenhaus usw.) - Erstellung differenzierter Quartierskonzepte zur Gestaltung bzw. Um- und Nachnutzung von Gebäuden
	- Gestaltung Friedenspark, Aufwertung Volkspark - Stärkung und Entwicklung der Achse Schlossstraße–Markt–Baderberg - Umgestaltung des ehemaligen Hotels „Zum Ross“ als Stadthaus mit kommunaler Nutzung - verstärkter Dialog mit den privaten Grundstückseigentümer mit



Stadtteil 8 – Östliche Altstadt	<p>dem Ziel der besseren Einbindung in den Stadtumbauprozess und Unterstützung mit Fördermitteln</p> <ul style="list-style-type: none"> - weiterer Rückbau von Brachen im Zschopaubereich - Umgestaltung der Zschopauaue und der ehem. LISEMA als stadtübergreifender Naherholungsbereich - Verlagerung der überregionalen Verkehrsströme aus den bebauten Bereichen (Altenhainer Straße) - Schaffung einer Grünvernetzung Mühlbach-Zschopauaue
------------------------------------	---

2 ANGEBOTS- UND DEFIZITANALYSE DES GEBIETES

2.1 Festgestellte Problemlagen

Im Zuge der Vorbereitung der Erstellung des vorliegenden Konzeptes wurden von den an der Erarbeitung des GIHK Beteiligten spezifische Problemlagen festgestellt und beschrieben.

Ganz aktuell kristallisierte sich heraus, dass in der Stadt zwar einzelne Hilfsangebote für Migranten bestehen, diese aber nicht in ausreichendem Maße gebündelt werden und so vielfach nicht den angestrebten Erfolg erzielen. So berichten zum Beispiel die Betreuer in den Kitas, dass in der Kommunikation mit Familien mit Migrationshintergrund erhebliche Probleme auftreten. Die Zusammenarbeit mit Dolmetschern ist teilweise erforderlich und individuelle Hilfe bspw. beim Ausfüllen von Anträgen ist notwendig. Eine koordinierte Alltagsbegleitung von Migranten, ein Netzwerk von Hilfsangeboten und Sprachhelfern fehlt und wurde als notwendig erkannt.

Die Mitarbeiter in Kitas und Grundschulen stellten ebenso fest, dass ein großer Teil der betreuten Kinder aus Multiproblemfamilien stammen. Diese Kinder erhalten von der Familie keine oder wenig Unterstützung und Orientierung. In einigen Familien spielt die Suchtproblematik eine große Rolle und die schwierige finanzielle Situation vieler Familien (hoher Anteil einkommensschwacher Eltern, Langzeitarbeitslosigkeit eines oder beider Elternteile, fehlende Schul- bzw. Berufsabschlüsse) führt zum häufigen Kündigen des Kita-Platzes, sodass das betroffene Kind keinen beständigen Aufenthalt in der Einrichtung erleben und kein Gefühl der Konstanz entwickeln kann. Dieser geringe Grad an Kontinuität drückt sich auch in fehlenden familiären Strukturen und Netzwerken aus, auch bei Kindern mit getrennt lebenden Eltern oder Alleinerziehenden.

Wie stark die Kinder aus diesen Familien belastet sind, zeigt sich an ihrem Verhalten und Lernvermögen. Teilweise wurden bei Kindern auch psychische Störungen festgestellt, wofür bereits Einzelfallhilfe gewährt wird. So benötigen ca. 20 % (aktuell 45 Kinder)* aufgrund von Entwicklungs- und Verhaltensproblemen eine individuelle Förderung durch andere Institutionen wie Frühförderstellen, von logopädischen und ergotherapeutischen Praxen. An dieser Stelle besteht weiterer hoher Beratungsbedarf für die Familien und ein individueller Förderbedarf durch die Fachkräfte in der Einrichtung.

*Diese Angaben zur Förderung beziehen sich auf die Kindertagesstätte „Taka-Tuka-Land“ in der Mühlbacher Straße 10. Zwar befindet sich die Kita außerhalb der Grenzen des ESF-Gebietes, doch beschreiben die Verhaltensbeobachtungen exemplarisch auch die Situation der Kinder im Problemgebiet, wie die ähnlich lautenden Berichte der Erzieher/innen aus der Kita „Triangel“ (im Gebiet) und des Streetworkers (ebenfalls im Gebiet) zeigen. 38,8 % der 209 (Stand 02/2016) im „Taka-Tuka-Land“ betreuten Kinder leben im ESF-Gebiet. 13 Kinder stammen aus Familien mit Migrationshintergrund, für 47 Kinder (23,5%) wurde der Elternbeitrag vollständig oder teilweise durch den örtlichen



Träger der öffentlichen Jugendhilfe (nach § 15 Absatz 5 Satz 2 SächsKitaG) übernommen. Für 77 Kinder von Alleinerziehenden (28,5%) wurde der Elternbeitrag abgesenkt (gemäß § 15 Absatz 1 Satz 3 Nummer 1 SächsKitaG) und 20 Kinder leben in Bedarfsgemeinschaften mit Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzgebung. Bei acht betreuten Kindern wurden Sprachauffälligkeiten festgestellt. (Angaben des Trägers Eigenbetrieb „Bildung, Kultur und Sport“, Stand 02/2016).

Neben Problemen, die auf familiärer Situation beruhen, wird das Leben der Kinder sehr stark durch ihr Wohnumfeld und durch vielfältige Medien geprägt. Die Erfahrungsmöglichkeiten der Kinder werden durch dicht besiedelte Wohngebiete und die geringe Zahl Freiflächen stark eingeschränkt. So stellten auch die Mitarbeiter des im „Haus der Vereine“ angesiedelten Jugendklubs fest, dass Szenepplätze wie Skateranlagen oder vielfältige Abenteuerspielplätze im Gebiet fehlen und somit auch Orte, an denen sich Kinder und Jugendliche treffen und individuell verwirklichen können.

Aus Erzählungen der Kinder und an ihrem Spiel- und Sozialverhalten wird deutlich, dass Erfahrungen aus zweiter Hand (über Medien wie Computer, Fernsehen, mobile Endgeräte und Spielkonsolen) Primärerfahrungen verdrängen. Der unkontrollierte und unreflektierte Medienkonsum der Kinder ist zum Teil erschreckend hoch. Der auffällig starke Konsum von Computerspielen und das Nutzen von sozialen Medien haben zur Folge, dass die Kinder Defizite im Sozialverhalten in der realen Welt und Anfälligkeit für Mobbing im Netz entwickeln. Ebenfalls wurde ein Anwachsen von gewalttätigen Handlungen besonders bei Jungen festgestellt, teilweise auch mit sexuellen Aspekten gegenüber Mädchen. Nachfragen bei den Kindern zeigten, dass dies auf den unreflektierten Konsum nicht altersgerechter Filme zurückzuführen ist. Generell wird ein teilweise gestörtes Verhältnis zu Frauen und Mädchen beobachtet. Als hilfreicher Lösungsansatz ist der Zuwachs an männlichem Personal, der in den letzten Jahren stattfand, zu beobachten und sollte verstärkt werden. Gemischte Teams für mehr Vielfalt und im Interesse des europäischen „Gender Mainstreaming“ bieten die Chance, sich mit Geschlechterrollen konstruktiv auseinanderzusetzen und Rollenzwänge aufzuweichen.

Der veränderte Umgang der Eltern mit der Thematik Zeit beeinflusst die Lebenswelt der Kinder ebenfalls stark. Die Notwendigkeit, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren, bestimmt den Alltag vieler Familien. Das Phänomen der sog. Terminkalenderkindheit lässt sich dabei beobachten. Dazu zählt auch, dass in Familien mit ausreichendem Einkommen Kinder vornehmlich institutionelle und organisierte Kultur- und Freizeitangebote nutzen.

Es treten somit sowohl Fälle von latenter Kindeswohlgefährdung auf, als auch eine „Überbehütungstendenz“ (sog. Helikoptereltern). Zu den genannten Problemen, die im Alltag massiv auftreten, kommen noch Einzelfallprobleme.

Weitere Probleme und soziale Defizite, die in der täglichen Arbeit von Erzieher/innen, Mitarbeiter/innen des Jugendklubs und Sozialarbeitern festgestellt wurden, sind:

- Übergewicht bei Kindern und Jugendlichen
- Haltungsschwächen – und schäden
- einseitige und/oder mangelhafte Ernährung
- Unfähigkeit zur Begeisterung, Lethargie, Angst
- Mobbing in Bildungseinrichtungen

Die oben angesprochene fehlende Orientierung und Unterstützung der Kinder durch die Familien setzt sich auch in der weiteren Schulkarriere fort, was sich auch an den Schulabbrecherquoten ableiten lässt. Die Schaffung von Möglichkeiten der Berufsorientierung für Jugendliche, das Erlernen von Sozial – und Berufskompetenzen für die Ausbildung und den späteren Beruf lastet meist vollständig



auf den Bildungseinrichtungen aller Stufen. Wie der Stadtelternrat der Stadt Frankfurt/Sa. feststellte, fehlt hier eine unterstützende und wirksame Vernetzung zwischen Schulen und Gewerbe, Handel und Unternehmen der Stadt. So könnten auch weitere benötigte Ausbildungs-, Weiterbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten für arbeitslose Jugendliche und Erwachsene initiiert werden.

Fehlende Orientierung und Unterstützung durch Familie und Gemeinschaft bietet auch Nährboden für rechtes Gedankengut. In Frankfurt ähnelt die Situation dabei den Verhältnissen auf sächsischer Landesebene: Es gibt verbreitet rechtes Gedankengut, Vorurteile gegen Ausländer und rassistische Ansichten. Bei den Landtagswahlen 2014 erreichte die NPD im Bereich der Zweitstimmen 5,0 %, obwohl die erstmals angetretene AfD ebenfalls 10,7 % errang. In Einzelfällen versammelten sich ältere rechtsextreme Jugendliche über Wochen hinweg an Schulen, verteilten dabei Informationsmaterial und versuchten, mit den Schülern in Kontakt zu kommen. An einer Kundgebung (organisiert von auswärtigen NPD-Vertretern) gegen „kriminelle Asylbewerber“ am 18. März 2015 nahmen etwa 200 Personen teil, die zum größten Teil aus Frankfurt stammten. Man kann in Frankfurt jedoch nicht von einer aktiven rechtsextremen Szene sprechen. Noch fehlen Angebote und Möglichkeiten für die „Begegnung unterschiedlicher Kulturen“ in ausreichendem Maß bzw. sind die Möglichkeiten hierfür in der Öffentlichkeit noch nicht präsent genug. Gegen die beobachtete zunehmende Rechtsorientierung einiger Familien müssen Möglichkeiten geboten werden, Kinder unterschiedlicher Kulturen gemeinsam aufwachsen zu lassen, neue Erfahrungen zu sammeln und andere Kulturen kennenzulernen und am Ende ein tolerantes Weltbild zu entwickeln.

Ansätze und Angebote hierfür sind in der Stadt bei unterschiedlichen Projektträgern, Vereinen und Initiativen vorhanden. Dazu kommen auch Kultur-, Bildungs- und Freizeitangebote, die allen offen stehen, ob nun Familien, Senioren oder sozial Benachteiligten. Die Vernetzung der verschiedenen Anbieter und ihr koordiniertes Zusammenarbeiten sind jedoch noch mangelhaft. Erfahrungsaustausch und Wissensweitergabe, z.B. zur Organisation von Veranstaltungen und der dazugehörigen Öffentlichkeitsarbeit wird als ungenügend eingeschätzt. Die Möglichkeiten zum Entstehen positiver Synergieeffekte sind stark ausbaufähig.

Um den oben beschriebenen Erfahrungsaustausch zwischen den Kulturen und zwischen den Generationen, unter Alleinerziehenden und jungen Familien zu ermöglichen, fehlt im Zentrum der Stadt zum aktuellen Zeitpunkt noch ein für alle offener Begegnungsort.

2.2 Vorhandene Strukturen und Angebote der Integration

Im ESF-Gebiet ist bereits ein **Sozialarbeiter** (Streetworker) tätig, der intensiv mobile Jugendarbeit durchführt. Ausgehend vom Haus der Vereine sucht er aktiv Jugendgruppen auf und entwickelte verschiedene Angebote wie z.B. eine Jugendtheatergruppe. Weiterer Bestandteil seiner Tätigkeit ist ein wöchentliches Zirkusprojekt, das sich mittlerweile zur systematischen Familienbegleitung und zum sozialen Lernen für Familien entwickelt hat. In diese Richtung wirkt auch der angebotene Präventionsworkshop „Sucht oder Suche“. Zudem finden regelmäßige Waldausflüge statt, in denen die Teilnehmer durch den Abenteuercharakter der Ausflüge und durch die gebotenen Klettermöglichkeiten eigene Grenzen erfahren und Risiken einzuschätzen lernen. Die Kinder können sich an selbstgewählte Plätze zurückziehen und erfahren so Autonomie. Die Wahlmöglichkeiten fördern das eigene Hinterfragen und das selbständige Lernen. Diese Wirkung hat auch die bestehende Abenteuergruppe.



Das **Gemeinschaftswerk Frankenberg/Sa. e.V.** (Sitz im Haus der Vereine)

Das Gemeinschaftswerk wurde 1991 durch die Initiative von 21 ortsansässigen Gewerbetreibenden und Firmen unter der Regie des damaligen Bürgermeisters als stadtnaher Verein gegründet. Hintergrund der Gründung war die massenweise Entlassung von Beschäftigten und die durch die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen plötzlich auftretende Arbeitslosigkeit. Zeitweise fanden bis zu 100 Menschen in ABM, SAM oder Arbeitsgelegenheiten eine befristete Beschäftigung auf kommunaler Ebene. Im Januar 2008 änderte und erweiterte die Mitgliederversammlung des Vereins die Satzung, um als Gemeinschaftswerk umfassender und kompetenter in Frankenberg auf den Gebieten Kultur, Bildung und Soziales wirksam zu werden.

Das Gemeinschaftswerk versteht sich als Anlauf-, Informations-, Beratungs- und Vermittlungsstelle für Bürgerinnen und Bürger, anderen sozialen Diensten, Vereinen und Organisationen sowie für bürgerliches Engagement. Aufgabenschwerpunkte des Gemeinschaftswerks sind:

- Aktivierung und Betreuung von bürgerlichen Engagements
- Träger des Jugendklubs (im Gebiet) und des Schulklubs, die alternative und attraktive Angebote für Kinder und Jugendliche bereithalten
- Koordination und Vernetzung in Zusammenarbeit mit verschiedenen Einrichtungen, Vereinen und Organisationen
- Organisation und Vermittlung von Arbeitsgelegenheiten
- Projektentwicklung und -realisierung vorzugsweise im Kinder- und Jugendbereich
- Ausleihe Vereinsmobil, Verwaltung Wartehalle als Gemeinschaftsraum im Haus der Vereine

Der Verein strebt danach, die Angebote in den verschiedenen Bereichen sozialer Arbeit in Frankenberg zu koordinieren, zu fördern und bedarfsgerecht auszubauen, stößt hierbei jedoch an seine Grenzen. Demografischer Wandel und die sich umgestaltenden Lebens- und Arbeitsbedingungen, veränderten und verändern noch die Anforderungen an die soziale Infrastruktur. Eine soziale Anlauf- und Koordinationsstelle kann dazu beitragen, diesen umfassenden Veränderungen gerecht zu werden, um die Lebensqualität der Frankenberger Einwohner zu erhalten bzw. zu verbessern. Im gleichen Maße liegt die stärkere Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen und deren Familien in das gesellschaftliche Leben der Stadt Frankenberg im Fokus des Gemeinschaftswerkes. Es sieht sich als Mittler zwischen bereits vorhandenen Einrichtungen, Vereinen und den Bürgern von Frankenberg. Dabei steht die Vernetzung neuer und die Vertiefung bestehender Kooperationsverbindungen an erster Stelle, um generationsübergreifend und nachhaltig in der Stadt wirken zu können.

Bündnis für Toleranz und Demokratie

Das Frankenberger Bündnis für „Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ wurde im Jahr 2005 gegründet und arbeitet seitdem kontinuierlich. Das Bündnis stellt einen Zusammenschluss von Personen aller Altersgruppen dar, die konkret gegen Erscheinungen des Rechtsextremismus, der Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt vorgehen wollen. An der Tätigkeit des Bündnisses beteiligen sich Schüler und Lehrer, Sozialarbeiter, Stadträte und Angehörige der Stadtverwaltung, Mitarbeiter des Gemeinschaftswerkes Frankenberg, Mitglieder der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, Bund der Antifaschisten/innen (VVN-



BdA) sowie weitere Bürger der Stadt. Das Bündnis trifft sich etwa alle ein bis zwei Monate im „Haus der Vereine“ und führt im Jahr circa sechs bis zehn Aktivitäten durch, z.B. im Welttheater. Das Frankenger Bündnis war 2015 beim Wettbewerb "Aktiv für Demokratie und Toleranz" der Bundeszentrale für politische Bildung einer der 65 Preisträger.

Ziel der Tätigkeit des Bündnisses ist, Rechtsextremismus, Gewalt, Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit in der Gesellschaft zurückzudrängen. Es konzentriert sich darauf, insbesondere bei Jugendlichen Haltungen zu festigen und Sichtweisen zu entwickeln, die sie für Einflüsse der oben genannten Kräfte unempfindlich machen. Die Verwirklichung des oben genannten Ziels wird mit folgenden Aktivitäten, Projekten und Initiativen angestrebt.

- Aufklärungs – und Informationsarbeit: z.B. über rechtsextreme Symbolik, Aktivitäten, Erscheinungsformen und Gedankengut
- Abbau von Vorurteilen gegenüber ausländischen Mitbürgern und fremden Kulturen

Konkret wurden und werden bisher folgende Projekte durchgeführt:

- Jugendtheater – die Theatergruppe des Bündnisses erarbeitete zwei Stücke und führte diese auf. Während der Erarbeitung setzen sich die Jugendlichen intensiv mit der Thematik auseinander, entwickeln Selbstbewusstsein und lernten Lösungen zur Problembewältigung abseits der Gewalt kennen.
- Buchlesungen und Filmvorführungen mit anschließender Diskussionsrunde mit den Autoren: zu Themen wie Neonazismus und Ausländerhass
- Informationsabende (auch in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Sachsen e.V.) zum Beispiel zur rechtsextremen Symbolik, mit Hilfsangeboten für Eltern, deren Kinder in die rechte Szene abgerutscht sind
- Ausstellungen zum Beispiel über das ehemalige Konzentrationslager Sachsenburg (OT von Frankenberg). Ort der Ausstellungen waren die Mittelschule und das Gymnasium. Im Rahmenprogramm fanden auch Gespräche mit den Ausstellungsmachern statt.
- Gewaltprävention für Jugendliche durch regelmäßige Antigewaltworkshops und die Beteiligung am Projekt „Polizei- (k)ein Thema für die Schule“ durchgeführt von OASE e.V. Mittweida. In letztgenanntem Projekt werden Jugendliche mit der verantwortungsvollen Arbeit der Polizei vertraut gemacht.
- (zwanglose) Kontakte mit anderen Kulturen durch „Interkulturelles Kochen“ findet seit 2008 mindestens zweimal im Jahr statt. An einem Abend verbringen Menschen unterschiedlicher Kulturen Zeit miteinander, kochen und essen gemeinsam und unterhalten sich untereinander. Bisher nahmen an diesen Abenden Menschen aus Algerien, China, Ghana, Iran, Italien, Kuba, Pakistan, Moldawien, Vietnam, Weißrussland, Brasilien und der Dominikanischen Republik teil. Mitglieder der jüdischen Gemeinde Chemnitz stellten koscheres Essen vor.
- Kultur – und Sportaktivitäten (seit 2007): Teilnehmer an den Kultur- und Sporttagen und den Kinder- und Jugendtagen waren Jugendliche aus dem Asylbewerberheim Mobendorf und ausländische Studenten der TU Chemnitz.
- Konzert „Strom und Wasser featuring the refugees“ (Mai 2013): Heinz Ratz und Band gestalteten mit Bewohnern des Asylbewerberheims Mobendorf ein Konzert.



Ebenfalls im Gebiet tätig sind der:

Freundeskreis Christlicher Mission e.V.

- Hilfe für Menschen in Not: weltweit und vor der eigenen Haustür – Hilfsprojekte international
- Treffpunkt „Lebenswert“ – Anlaufpunkt für sozialschwache Bürger mit angeschlossener Kleiderkammer, Begegnungsstätte für Menschen in sozialen Notlagen, Hilfe zur Selbsthilfe

dfb Westsachsen e.V.

- Treffpunkt Kommunikations-, Informations- und Ratgeberzentrum in allen sozialen, kulturellen und sachlichen Situationen – Frauen, Männer, Familien, Senioren, Alleinerziehende und ausländische Mitbürger

Treff Kulturbahnsteig Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e.V. – Gruppe Frankenberg – Freizeit – und Beschäftigungsangebote, Tanznachmittage, Anlaufstelle für die Senioren, Essen in Gemeinschaft, Sozialberatung

Die **Kindertagesstätte Triangel Frankenberg** in Trägerschaft des Diakonischen Werkes Rochlitz e.V. arbeitet nach dem Montessoriprinzip "Hilf mir, es selbst zu tun." Sie steht allen Kindern offen, unabhängig von sozialer Herkunft, kultureller Prägung und Weltanschauung. "Triangel" steht symbolisch auch für die Beziehung Eltern-Kind-Kita. Neben der musischen Erziehung ist hier auch die naturnahe Bildung wichtig, um Gaben und Begabung zu erleben sowie zu fördern. Die Kita bietet Platz für 90 Kinder. Vier Gruppen stehen als Krippen-, vier weitere als Kindergartengruppen zur Verfügung.

Sowohl im Gebiet und als auch in der Gesamtstadt ist der **Stadtelternrat** aktiv. Durch ihn bestehen zwischen den Elternvertretungen und den Stadteinrichtungen wie Schulen und Kitas kurze Wege.

Durch eine breit aufgestellte **Vereinsstruktur** in der Gesamtstadt besteht eine große Angebotsvielfalt. Die Teilhabe an diese wird teilweise durch geringere oder erlassene Mitgliedsbeiträge ermöglicht. Somit wird auch Kindern und Jugendlichen aus sozialschwachen Familien der Zugang zu Vereinsleben, Gesellschafts- und Sportangeboten möglich.

Außerhalb des Gebiets, an der Erich-Viehweg-Oberschule ist ein **Schulsozialarbeiter** tätig, der stark vernetzende Arbeit zwischen den Sozialarbeitern vor Ort leistet und ein Anlaufpunkt für Eltern ist. Seine Arbeit hat sich hervorragend bewährt und ist Vorbild für ein künftiges ESF-Vorhaben.

2.3 Festgestellte Defizite bei Angeboten der Integration

Strukturen der Integration für Asylsuchende und Flüchtlinge- aktive Alltagsbegleitung von Migranten – Hilfsangebote, Sprachhelfer

Das schnelle Anwachsen der Zahlen von ausländischen Einwohnern in Stadt und Gebiet bringt die vorhandenen integrativ wirkenden Strukturen, getragen von oben genannten Vereinen, Organisationen, Kitas und Schulen, Übersetzern usw. an ihre Grenzen.

Unterschiedliche Vereine, Organisationen sowie Einzelpersonen entwickelten und entwickeln unabhängig voneinander neue Hilfsangebote. Sie kommunizieren dabei unabhängig voneinander mit den zuständigen kommunalen und übergeordneten Ämtern. Dieser erschöpfende Mehraufwand für alle Beteiligten kann durch eine koordinierende Kraft verringert oder abgebaut werden. Durch diese Koordination können hilfsbereite Einzelpersonen und Vereine bereits im Vorfeld wichtige Informationen und Hinweise für ihren Einsatz und das Vorgehen dabei erhalten. Die Koordination hilft somit Flüchtlingen und Helfern.

Soziale Defizite bei Kindern in Kitas – und Grundschulen

Die Erfahrungen des bereits im Gebiet tätigen Streetworkers haben gezeigt, dass soziale Defizite bereits im jungen Alter festzustellen sind (vgl. Darstellung unter 6.1.) und gleichzeitig im Jugendalter verstärkt auftreten. Zusätzlich Projekte gezielt für die Jüngeren zu entwickeln und durchzuführen, lässt den Streetworker zunehmend an seine Grenzen stoßen und sind im notwendigen Umfang nicht mehr zu realisieren. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit soll zukünftig auf der Jugendarbeit liegen. Für die Verringerung der sozialen Defizite der jüngeren Kinder ist es notwendig, eigene Projekte zu entwickeln und einen Ansprechpartner für Eltern, Erzieher/innen und Kinder zu bieten. Dieser soll auch in Form der aufsuchenden Sozialarbeit in den Kitas und Grundschulen im Gebiet aktiv werden sowie den Kontakt zu den Familien aufrechterhalten, besonders zu den Multiproblemfamilien. Der bereits im Gebiet tätige Streetworker sieht hohen Bedarf an Angeboten für präventionsorientierte Arbeit in Kitas und Grundschulen. Durch die Verbindung mit der aufsuchenden Sozialarbeit wirkt die Präventionsarbeit dabei stärker, denn durch greifbare Idole, die selbst Begeisterung zeigen, können die Kinder aus Nischen und sozialen Außenseiterrollen geholt werden. Weitere effektive Mittel der Verringerung der sozialen Benachteiligung und Aufgaben für einen Sozialarbeiter für Kitas und Grundschulen sind die:

- Verstärkung der frühkindlichen Förderung,
- die Schaffung von Beratungsangeboten für Kinder und Eltern,
- die Kooperation mit der bestehenden Jugendtheatergruppe mit Aufbau eines Theaterprojektes
- der Aufbau eines Kinder – und Jugendparlamentes
- die Weiterentwicklung der Abenteuergruppe „Pfadfinder“ als Gegenpol zu Aktivitäten der NPD Kinder- und Jugendarbeit
- die Organisation von Begegnungsnachmittagen mit ausländischen Bewohnern der Stadt, z.B. Multi-Kulti-Kochen
- das Bekanntmachen von Ganztagsangeboten der Schulen



Fehlende Freiräume für Kinder- und Jugendliche, dazugehörige integrierende Kultur- und Freizeitangebote und deren Vernetzung

Die Mitarbeiter des Jugendklubs im „Haus der Vereine“, bieten Kindern und Jugendlichen zwischen 7 und 27 Jahren die Möglichkeit, verschiedene Spielangebote zu nutzen, Hausaufgaben zu erledigen, Sport zu treiben und gemeinsam zu kochen. In den Ferien bietet das Gemeinschaftswerk gemeinsam mit Schulsozialarbeitern der Erich-Viehweg-Oberschule ein Programm zur qualifizierten Freizeitgestaltung an. Die Kinder- und Jugendlichen, die die Angebote des Jugendklubs nutzen, stammen vorwiegend aus sozial schwachen Familien und sind zum Großteil zwischen acht und vierzehn Jahre alt. Dabei nutzen im Monat etwa 21 Kinder den Klub. Um noch mehr Kinder und Jugendliche anzusprechen, ist eine Steigerung der Attraktivität der Angebote dringend erforderlich. Als Mangel im Angebot des Klubs ist das Fehlen eines ausreichend großen Außengeländes zu benennen. Möglichkeiten der individuellen Entwicklung im Freizeitbereich, besonders in der Altersgruppe der Zehn- bis Achtzehnjährigen, sind kaum vorhanden. Es fehlt an Räumen, in denen sich Kinder und Jugendliche kreativ, handwerklich, kulturell und sportlich ausprobieren und ihrem Bewegungsdrang ausleben können. Für ein breit gefächertes Angebot ist der Außenbereich nicht groß genug und nur mangelhaft ausgestattet, erforderliche Rückzugsräume für die Kinder fehlen. Die Erweiterung des Außenbereichs (Projekt Kulturinsel im EFRE-Programm 2014-2020) würde Möglichkeiten schaffen, die Freizeitgestaltung wieder mehr in die Natur zu verlagern. Dazu beitragen kann beispielsweise die Schaffung eines Spannungsbereichs, Sportbereichs mit Outdoorsportgeräten, eines Bereichs mit Gemüse und Blumenbeeten (bewirtschaftet von den Kindern und Jugendlichen), dessen Ernte bei gemeinsamen Kochstunden verwendet werden kann. Das Lernen durch Letztgenanntes und die Erweiterung der Angebote für sportliches Spielen wären auch Mittel zur Verringerung der festgestellten Übergewichtigkeit und zur Gesundheitsförderung bei Kindern und Jugendlichen. Ein gestalteter Außenbereich würde sich auf die körperliche Entwicklung (motorische Fähigkeiten, Bewegung), das Stärken des Selbstbewusstseins und dem Ausbilden des Sozialverhaltens positiv auswirken. Der im Rahmen des EFRE-Förderprogramms errichtete Außenbereich würde mit den neu zu entwickelnden Vorhaben der Sozialarbeiter im Rahmen des ESF-Programms mit Leben erfüllt.

Das ausgeprägte Vereinsleben im Gebiet, bei dem auch gute Nachwuchsarbeit geleistet wird, stellt einen positiven Faktor dar. Jedoch ist die Vernetzung mit dem Gemeinschaftswerk und untereinander noch stark ausbaufähig.

Wie oben dargestellt wird zunehmend eine Rechtsorientierung einiger Familien beobachtet. Um dem entgegenzuwirken, müssen Möglichkeiten für die „Begegnung unterschiedlicher Kulturen“ dringend verstärkt werden. Durch interkulturelle Vorhaben werden gleichzeitig auch effektive Integrationsangebote für Flüchtlinge und Migranten geschaffen. Als möglicher Ort der Begegnung kann dabei das erweiterte Außengelände dienen.

Mangel an niederschweligen Angeboten der Berufsorientierung mit Kontaktmöglichkeiten zum örtlichen Gewerbe außerhalb des schulischen Alltages, fehlende Vernetzung zwischen Schulen und Unternehmen

Ein weiteres festgestelltes Defizit betrifft die Angebote der Berufsorientierung für Jugendliche, Angebote zum Erwerb von sozialen Kompetenzen und die fehlende Vernetzung zwischen Schulen und



Gewerbe, Handel und Unternehmen der Stadt bezüglich der beruflichen Ausbildung der Jugendlichen. Im oben bereits erwähnten EFRE- Projekt 2.3 ist geplant, den Entwurf und die bauliche Umsetzung der Kulturinsel gemeinsam von Jugendlichen, Handwerkern, Künstlern sowie Sozialarbeitern durchführen zu lassen. Das dabei entstehende Netz von ortsansässigen Handwerksbetrieben bietet den Jugendlichen die Möglichkeit, Handwerksberufe und mögliche Ausbildungsbetriebe kennenzulernen. Das Netzwerk soll auch nach Abschluss der Arbeiten weiter bestehen und weiter ausgebaut werden. Durch die Vermittlung von Sozial- und Berufskompetenzen an Jugendliche werden die Ausbildungschancen der Teilnehmer verbessert und ihre Chancen auf Vermittlung in den Arbeitsmarkt sowie an der gesellschaftlichen Teilhabe erhöht. Ausbildungs- und Berufschancen werden auch durch die Koordination zwischen Handwerkern, anderen Unternehmen, Sozialarbeitern und Schulen erhöht, da diese die Schulabbrecherquoten senken sowie höhere Schulabschlussquoten bewirken wird.

Mangel an (Weiter-) Bildungsangeboten für Jedermann und Möglichkeiten zur Förderung der Beschäftigungsfähigkeit und aktiven Einbindung von Bürgern

Die vorhandenen informellen Weiterbildungs-, Bildungs- und Kulturangebote der verschiedenen lokalen Akteure bestehen momentan unabhängig voneinander, mögliche Synergieeffekte werden nicht ausgenutzt. Durch die Arge bestehen zwar Angebote zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit, im Gebiet selbst jedoch in unzureichendem Maße. Die Information der Öffentlichkeit über Angebote und der Informationsaustausch der Vereine und verschiedener Akteure untereinander sind stark verbesserungswürdig. Die gezielte und koordinierte Gestaltung von (Weiter-) Bildungsangeboten und berufsfördernden Maßnahmen mit niedrigschwelligem Zugang erfolgt derzeit noch nicht. Ein weiteres Defizit ist das Fehlen von kommunalen Angeboten im Gebiet, die aktive Bürgerbeteiligung ermöglichen.

Mangel an Kulturangeboten für Jedermann und Vernetzung der bestehenden Angebote und Strukturen im ESF-Gebiet zur übergreifenden Zusammenarbeit

Vor allem Angebote für junge Familien und Senioren müssen im Gebiet an Zahl und Vielfalt ausgebaut werden. Die bereits bestehenden kulturellen Offerten müssen noch wirksamer öffentlich gemacht werden und die Bewohner stärker zur Teilhabe angeregt werden. Durch die Unterstützung der unterschiedlichen Vereine wird auch das vorhandene bürgerschaftliche Engagement gestärkt.

Mangel an soziokulturellen Begegnungsmöglichkeiten im Gebiet

Aktuell besteht ein Mangel an gezielten Familienangeboten und Treffpunkten inmitten der Innenstadt, an denen sich die Generationen begegnen und austauschen können. Die Schaffung eines Ortes intergenerativer und interkultureller Begegnung trägt zur sozialen Belebung der Innenstadt sowie zur notwendigen Stärkung des ortsansässigen Handels bei.

3 GEPLANTE VORHABEN UND UMSETZUNGSSTRATEGIEN

„Die Mitte beleben – natürlich mittendrin“

Unter diesem Motto plant die Stadt Frankenberg/Sa. eine Reihe von Fördermaßnahmen zur Verringerung der sozialen Benachteiligung des Gebiets zwischen „Innenstadt und Zschopautal“. Mit den Projekten aus den Handlungsfeldern „Informelle Kinder und Jugendbildung“, „Integration in Beschäftigung“ und „Begleitende Maßnahmen“ sollen die erfassten und oben dargestellten Benachteiligungen und Defizite des Gebietes behoben bzw. verringert und damit die Innenstadt und die umliegenden Stadtteile stabilisiert werden.

Mit dem Ziel der Stabilisierung des Gebietes wirken die Maßnahmen der sozialen Stadtentwicklung kohärent zu den laufenden Bundes- und Länderprogrammen. Wie zum Beispiel im SEP und im Stadtbau Ost zielen die Maßnahmen darauf, eine Antwort auf den demografischen und wirtschaftlichen Strukturwandel zu finden und die Lebens-, Wohn- und Arbeitsqualität in (ostdeutschen) Städten und Gemeinden nachhaltig zu sichern und zu erhöhen.

Die Einzelprojekte aus den unterschiedlichen Handlungsfeldern greifen in ihrer Wirkung ineinander und ergänzen sich. Das Maßnahmenpaket wurde ebenfalls unter Beachtung der für das EFRE-Programm entwickelten Projekte ausgearbeitet. So ergänzen sich beide Programme innerhalb der deckungsgleichen Gebietsgrenzen, teilweise bauen sie unmittelbar aufeinander auf.

Durch die ESF-Maßnahmen entstehen gefestigte Strukturen und Netzwerke, die auch nach Ende des ESF-Programms Bestand haben werden. Auf Basis der gesammelten Erfahrungen und mithilfe der entstandenen Netzwerke werden die Projektträger befähigt, die Tätigkeit im Anschluss fortzusetzen.

Sämtliche Maßnahmen unterstützen die Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen und die Generationengerechtigkeit oder sind hinsichtlich ihrer Auswirkungen als neutral einzuschätzen. Die geplanten Vorhaben richten sich an die aus unterschiedlichen Gründen sozial benachteiligten Einwohner des Gebietes und sind so konzipiert, dass deren soziale Diskriminierung vermindert oder abgebaut wird.

3.1 Handlungsfeld A Informelle Kinder – und Jugendbildung

Im Mittelpunkt stehen niedrigschwellige und informelle Maßnahmen zur Verbesserung des Bildungsangebots für Kinder und Jugendliche. Diese sollen dadurch soziale Kompetenzen sowie Fähigkeiten erwerben, die für spätere Ausbildung, Beruf und Leben von Bedeutung sind. Mit den erworbenen Kenntnissen zu möglichen Berufen und den gewonnenen Fähigkeiten werden die Kinder- und Jugendlichen besser befähigt, sich für einen Ausbildungsplatz zu entscheiden, eine Ausbildung abzuschließen und einen Arbeitsplatz zu finden, was entschieden zu ihrer sozialen Integration beiträgt.

Durch die Schaffung neuer sozialer und kultureller Angebote sowie Bildungsofferten für die jüngere Generation wird das Wohnumfeld verbessert, Anreize für Familien geschaffen, sich im Gebiet niederzulassen und Identifikation und Integration der Bewohner/innen mit ihrem Stadtteil verstärkt. Auf diese Weise soll die Abwanderung aus dem Gebiet verringert und Zuwanderung angeregt werden.

Damit gehören folgende Projekte laut RL Nachhaltige Soziale Stadtentwicklung ESF 2014 bis 2020 vom 09. März 2015 zu den Fördergegenständen aus Abschnitt II, Teil B, Handlungsfeld A.

Tabelle 6: Maßnahmen im Handlungsfeld Informelle Kinder und Jugendbildung

Projektnr.	Bezeichnung der Maßnahme
1.1	Erlernen historisches Handwerk
1.2	Kulturinsel – Erweiterung der qualifizierten Freizeitangebote
1.3	Sozialarbeiter für Kitas und Grundschulen (SoKiG)

1.1 Die ESF- Maßnahme „Erlernen historisches Handwerk“ vertieft das im EFRE-Programm zu schaffende erlebnisorientierte Museum ZEIT-WERK-STADT mit zeitgemäßer Museumskonzeption. Durch die Entwicklung eines Angebotes zum Erlernen von historischem Handwerk wird damit verbundenes kulturhistorisches Wissen an weitere Generationen weitergegeben und bewahrt. Die Kinder erfahren zum einen etwas zur (beruflichen und Alltags-) Geschichte ihrer Großeltern und Eltern und erlernen gleichzeitig handwerkliche Fähigkeiten, was die Beschäftigungsfähigkeit fördert. Das weitergegebene Wissen, z.B. zum Bedienen der historischen Maschinen, wird später bei Führungen durch das Museum angewendet und kommt so einer breiteren Öffentlichkeit zu gute.

1.2 Die Freizeitmöglichkeiten rund um den ehemaligen Bahnhof, umgewandelt in das Haus der Vereine im Rahmen des EFRE- Programms (2007 – 2013), sollen mit der Schaffung der Kulturinsel auf einer benachbarten brachliegenden Fläche vergrößert werden (EFRE- Projekt 2.3). Die dabei geplante Kooperation mit ortsansässigen Handwerkern gibt Jugendlichen die Möglichkeit, potentielle Ausbildungsbetriebe kennenzulernen und sich aktiv in die Gestaltung einzubringen. Die Verbindung zu den Unternehmen wird auch nach Ende des EFRE- Vorhabens gepflegt und dient der Berufsorientierung. Durch die Beteiligung der Jugendlichen an der Gestaltung des Freigeländes erwerben diese planerische, kommunikative, soziale und handwerkliche Kompetenzen. Des Weiteren werden die Möglichkeiten zu Kultur, Spiel und Sport für die Jugendklubbesucher erweitert.

1.3 Zusätzlich soll die Insel einen Anlaufpunkt für die mobile soziale Arbeit bilden, die Inhalt folgender ESF- Maßnahme ist. Der/die Sozialarbeiter/in für Kitas und Grundschulen hat hier seinen Sitz. Er/sie ist Ansprechpartner/in für Kinder in Not und ihre Familien. Ein SoKiG entwickelt in Zusammenarbeit mit Kitas und Grundschulen Angebote für Familien sowie Programme für Gruppen und Klassen zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls.

3.2 Handlungsfeld C Soziale Eingliederung und Integration in Beschäftigung

Das geplante Vorhaben „Familiencafé“ lässt sich mit seinen Beratungs- und Betreuungsangeboten, die speziell junge Familien ansprechen, der sozialen Integration zuordnen sowie der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Der Einsatz von zwei Cityläufern im Gebiet trägt zur Beschäftigungsfähigkeit der eingesetzten Personen bei und somit zu deren Integration in Beschäftigung. (Abschnitt II Teil B Handlungsfeld C, RL Nachhaltige Soziale Stadtentwicklung ESF 2014 bis 2020)

Tabelle 7: Maßnahmen im Handlungsfeld soziale Eingliederung und Integration in Beschäftigung

Projektnr.	Bezeichnung der Maßnahme
2.1	Familiencafé
2.2	Cityläufer

2.1 Durch das zwei Komponenten enthaltende Projekt „Familiencafé“ soll die soziokulturelle Infrastruktur der Innenstadt aufgewertet werden. Dafür ist geplant, den derzeit ungenutzten Rathausinnenhof zu einer Marktfläche und einem Veranstaltungsort umzugestalten (EFRE- Projekt 4.6). Nach der gelungenen Umgestaltung werden im neuen Familiencafé Beratungsangebote für Familien eingerichtet, es finden Familieninformationstage statt. Ein Raum zum Erfahrungsaustausch der Generationen entsteht und die Möglichkeit zur qualifizierten kurzzeitigen Kinderbetreuung ist gegeben. Die jungen Eltern erfahren generationenübergreifend Hilfe und Integration in die Gemeinschaft.

2.2 Es ist geplant zwei Personen, die einen erschwerten Zutritt zum Arbeitsmarkt haben als Cityläufer einzusetzen. Aufgabe der Cityläufer ist, regelmäßige Stadtrundgänge im Gebiet durchzuführen, festgestellte Ordnungsmängel zu beseitigen, sich selbst in Umweltfragen weiterzubilden und die Anwohner im Umgang mit der Umwelt zu sensibilisieren. Sie organisieren Aktionen in Form aktiver Bürgerbeteiligung zu Sauberkeit und Ordnung im Gebiet, wodurch der Zusammenhalt der Anwohner und die Integration in das Stadtgebiet wachsen. Die beiden Cityläufer entwickeln durch ihre strukturierte Tätigkeit Kompetenzen, die ihrer Integration in Beschäftigung dienen.

3.3 Handlungsfeld E Begleitende Maßnahmen

Um das Gebiet weiter sozial zu beleben und damit die Abwanderung zu reduzieren, ist der Einsatz von Managern und Koordinatoren geplant, die auf verschiedenen Defizitgebieten vermittelnd, lenkend und planend tätig sind. Zur Unterstützung der verschiedenen Akteure im Gebiet sind zwei Projekte geplant, die koordinierend und unterstützend wirken. Ein Vorhaben widmet sich dem aktuellen und drängenden Thema der Integration der Flüchtlinge in die Gemeinschaft der Stadt, das andere der kulturellen Belebung des Gebietes. Die zwei geplanten Projekte können Abschnitt II Teil B Handlungsfeld E der RL Nachhaltige Soziale Stadtentwicklung ESF 2014 bis 2020 zugeordnet werden.

Tabelle 8: Maßnahmen im Handlungsfeld soziale Eingliederung und Integration in Beschäftigung

Projektnr.	Bezeichnung der Maßnahme
3.1	Quartiersmanager/in Asyl
3.2	Kulturkoordinator/in

3.1 Die vorhandenen integrativen Angebote und Strukturen für Flüchtlinge und asylsuchende Menschen werden von einem/einer Quartiersmanager/in Asyl gebündelt, koordiniert und vernetzt. Lücken im Angebot schließt er/sie durch neu entwickelte Veranstaltungen. Der/die Quartiersmanager/in Asyl übernimmt die Kommunikation zwischen Flüchtlingen, Akteuren, der Kommune und übergeordneten Behörden.

3.2 Zur Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements bietet der/die Kulturkoordinator/in Hilfe beim Organisieren von Kulturveranstaltungen, der Öffentlichkeitsarbeit und Vermarktung. Er/sie aktiviert sozial benachteiligte Einwohner des Gebietes zur Teilnahme an niedrigschwelligen Kultur-, Bildungs- und Weiterbildungsangeboten.

3.4 Maßnahmen zur Vorbereitung, Programmbegleitung, Öffentlichkeitsarbeit

Tabelle 9: Maßnahmen im Handlungsfeld Vorbereitung, Programmbegleitung und Öffentlichkeitsarbeit

ProjektNr.	Bezeichnung der Maßnahme
—	Erstellung Integriertes Handlungskonzept
—	Programmbegleitung
—	Öffentlichkeitsarbeit

Im Handlungsfeld sind neben der Erstellung des IHK, der Programmbegleitung und Öffentlichkeitsarbeit keine weiteren Maßnahmen im Förderzeitraum geplant.

3.5 Priorisierung der Vorhaben

Unabhängig von den Projektnummern der Vorhaben schätzt die Stadt Frankenberg /Sa. die Vorhaben in ihrer Priorität und Dringlichkeit wie folgt ein:

höchste Priorität:

Quartiersmanagers/in Asyl (3.1)
Sozialarbeitsers/in für Kitas und Grundschulen (1.3)

hohe Priorität:

Kulturkoordinators/in (3.2)
die Familienberatung und Kinderbetreuung im Familiencafé (2.1)
erweiterte Angebote der Kulturinsel (1.2)

mittlere Priorität:

Erlernen des historischen Handwerks (1.1)
Cityläufer (2.2)



3.6 Kostenaufstellung

Tabelle 10: zuwendungsfähige Ausgaben nach Handlungsfeldern und Jahresscheiben in T€

Handlungsfeld (ProjektNr.)	2015-2020	2015	2016	2017	2018	2019	2020
<i>Informelle Kinder - und Jugendbil- dung (1.1-1.3)</i>	195,0	0,0	25,0	25,0	25,0	60,0	60,0
<i>Soziale Einglie- derung und Integra- tion in Beschäfti- gung (2.1-2.2)</i>	125,0	0,0	10,0	10,0	35,0	35,0	35,0
<i>Begleitende Maß- nahmen (3.1-3.2)</i>	250,0	0,0	50,0	50,0	50,0	50,0	50,0
<i>Vorbereitung, Programm- begleitung</i>	64,9	0,0	24,9	10,0	10,0	10,0	10,0
ESF gesamt	634,90	0,0	109,9	95,0	120,0	155,0	155,0




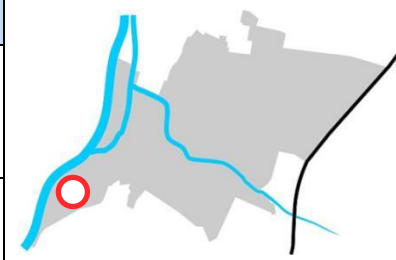
4 ZUSAMMENFASSUNG

Das vorliegende Gebietsbezogene Integrierte Handlungskonzept ist das Ergebnis eines langen und intensiven Abstimmungsprozesses mit zahlreichen Beteiligten aus Stadtrat, Verwaltung, Eigenbetrieben der Stadt, Vereinen und Organisationen und Bürgern. Es baut auf die in den vergangenen Jahren entwickelten Stadtentwicklungs- und Fachkonzeptionen der Stadt Frankenberg/Sa. auf und setzt diese konsequent fort. Die sozialen, demografischen, wirtschaftlichen und kulturellen Problemlagen werden gezielt aufgegriffen und im Maßnahmenkonzept in tragfähige Vorhaben in den einzelnen Handlungsfelder übertragen.

Die Maßnahmen setzen das Motto „*Die Mitte beleben – natürlich mittendrin*“ um, indem sie die Stärken und Potentiale des Gebietes zwischen „Innenstadt und Zschopautal“ konsequent aufgreifen und die Schwächen und Risiken reduzieren. Die Mitte ist dabei ein Ort der Identifikation und des kulturellen Lebens, das soziale Herz der Stadt und hervorragend geeigneter Ort der Integration.

Durch die Bedeutung des Gebiets für die Gesamtstadt strahlen Vorhaben, die hier erfolgreich umgesetzt werden, in ihrer Wirkung auf ganz Frankenberg/Sa. aus und geben Entwicklungsimpulse für die gesamte Stadt.

II. VORHABENSTEIL

Projekt 1.1 ERLERNEN DES HISTORISCHEN HANDWERKS IN DER ZEIT-WERK-STADT		
<i>Ausgangslage, Ziel, Umsetzung</i>		
Ausgangslage	hohe SGB-II Quote im Gebiet (16 %) bei vergleichsweise jungem Altersdurchschnitt wenig bis keine berufliche Orientierung unter den Jugendlichen und geringe Begeisterungsfähigkeit	 <p><i>Durchführungsort im Gebiet</i> ehemalige LISEMA-Fabrik, Museum Zeit-Werk-Stadt</p> <p><i>Träger der Vorhabens</i> Stadt Frankenberg</p> <p><i>Projektpartner</i> Eigenbetrieb „Bildung, Kultur und Sport“</p> <p><i>Handlungsfeld A</i> Soziale Eingliederung und Integration in Beschäftigung</p> <p><i>Zielgruppe:</i> sozial benachteiligten Kinder und Jugendliche</p> <p><i>Art des Vorhabens</i> Offenes Angebot</p> <p><i>Verknüpfung mit investiven Stadtentwicklungsmaßnahmen</i> Vertiefung des durch EFRE 2014-2020 geförderten Projektes Zeit-Werk-Stadt</p>
Ziel	Beschäftigungsförderung Feststellen von beruflichen Zielen bei den Teilnehmern Erwerben von Kompetenzen, die für den Arbeitsmarkt wichtig sind Weitergabe kulturhistorischen Wissens	
Umsetzung	Recherche nach fachkundigen Personen zur Wissensvermittlung zu Arbeit an historischen Maschinen Weitergabe dieses Wissens an Jugendliche in Workshops Nutzen des erworbenen Wissens z.B. bei Museumsführungen	
<p>Nach der Konzeptionierung und Einrichtung eines modernen Museums, das den Ansatz der Geschichte zum Anfassen und Erleben verfolgt (Projekt im Rahmen der EFRE-Förderung), sollen niedrigschwellige Angebote entwickelt werden, die der Berufsorientierung von Kindern und Jugendlichen aus dem ESF-Gebiet dienen. Angehörige der älteren Generation haben hier die Möglichkeit, ihr berufliches, technisches und handwerkliches Wissen weiterzugeben. Dieses Wissen wird somit bewahrt und zukünftig im Museumsalltag eingesetzt (im Rahmen von Maschinenvorfürungen, Pflege der historischen Maschinen).</p>		
<i>Einordnung in GIHK und Gebiet, Zielgruppenansprache, Teilnehmerkreis</i>		
<p>Als Defizit wurden im Gebiet fehlende bzw. in zu geringer Zahl stattfindende Angebote zur Berufsorientierung für Kinder und Jugendliche außerhalb des schulischen Umfelds festgestellt. Des Weiteren wurde erkannt, dass eine Vernetzung zwischen Schulen und Gewerbe, Handel und Unternehmen der Stadt bezüglich der beruflichen Ausbildung der Jugendlichen gänzlich fehlt. Ziel ist, niedrigschwellige Angebote zu entwickeln, in denen Jugendliche Sozial- und Berufskompetenzen erwerben, die ihre Ausbildungschancen verbessern. Hierzu wird zunächst nach Personen recherchiert, die über Kenntnisse zum Umgang mit historischen Maschinen wie Druckerpressen und Webstühlen verfügen und dieses kulturhistorische</p>		


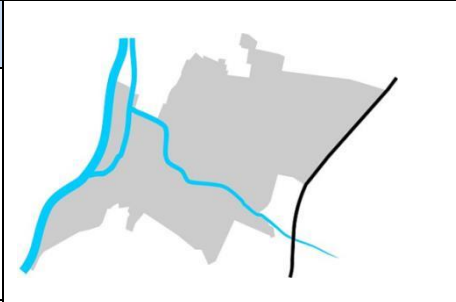


<p>Wissen weitergeben wollen. In Workshops an authentischen Maschinen vermitteln sie ihre Kenntnisse an die nächste Generation. Ihr dabei erworbenes Wissen können die Jugendlichen später in museumspädagogischen Projekten an die Besucher des Museums weitergeben, z.B. bei Maschinenvorfürungen. Auch für andere Museen mit vergleichbaren Beständen sind die erworbenen Kenntnisse der Jugendlichen wertvoll.</p> <p>Durch die Schaffung vielfältiger Angebote in der Zeit-Werk-Stadt werden die soziokulturelle Infrastruktur des Gebietes und das touristische Angebot verbessert, und weitere Möglichkeiten zum bürgerlichen Engagement geschaffen. Es entsteht ein Ort der Begegnung der Generationen, die Attraktivität des Gebietes wird erhöht, was sich positiv auf die demografische Situation auswirkt.</p> <p>Die bisher bestehenden Angebote zur Beschäftigungsförderung und zum Kompetenzerwerb (durch die Agentur für Arbeit und der Arge) decken nicht das hier angestrebte Spektrum ab: vom Erwerb technischen Wissens und Weitergabe dieser Kenntnisse, zum Erwerb von didaktischen Fähigkeiten und Kompetenzen der Öffentlichkeitsarbeit. Sie bieten nicht die Möglichkeit, der Identifikation mit der Geschichte der Stadt und des Kennenlernens des Alltags der Großeltern.</p> <p>Das Vorhaben „Erlernen historischen Handwerks“ richtet sich an Kinder- und Jugendliche im ESF-Gebiet (min. 90 %), die persönlich angesprochen (durch das Jobcenter und in Schulen) und durch Aktionstage im Museum informiert werden.</p>	<p><i>Finanzierung durch andere Förderprogramme möglich:</i> nein keine Pflichtaufgabe der Kommune</p> <p><i>Dauer des Vorhabens:</i> 06/2019 bis 2020</p> <p><i>Gesamtkosten</i> 60.000€</p> <p><i>Auswirkung der Maßnahme auf Umwelt: neutral</i> Gender Mainstream: positiv Chancengleichheit & Nichtdiskriminierung: positiv</p>
<p>Verstetigung / Fortführung des Vorhabens</p>	
<p>Der Eigenbetrieb „Kultur, Bildung und Sport“ übernimmt die Trägerschaft des Museums und des dort angesiedelten Projektes. Die während des Vorhabens geknüpften Kontakte der verschiedenen Akteure bleiben nach Beendigung des Vorhabens bestehen und wirken weiter.</p>	

Projekt 1.2 KULTURINSEL – ERWEITERUNG QUALIFIZIERTER FREIZEITANGEBOTE		
<i>Ausgangslage, Ziel, Umsetzung</i>		
Ausgangslage	<p>hohe SGB-II Quote im Gebiet (16 %) bei vergleichsweise jungem Altersdurchschnitt wenig bis keine berufliche Orientierung unter den Jugendlichen und geringe Begeisterungsfähigkeit, keine Vernetzung zwischen Jugendlichen, Schulen, Handel und örtlichen Unternehmen bezüglich Berufsorientierung, Mangel an Orten der individuellen sportlichen Betätigung und Selbstverwirklichung außerhalb von Vereinsstrukturen, wachsende Rechtsorientierung einiger Familien</p>	<p><i>Durchführungsort im Gebiet am Haus der Vereine (ehem. Bahnhof)</i></p> <p><i>Träger der Vorhabens Stadt Frankenberg</i></p> <p><i>Projektpartner Gemeinschaftswerk Frankenberg/Sa. e.V.</i></p> <p><i>Handlungsfeld A Informelle Kinder- und Jugendbildung</i></p> <p><i>Zielgruppe: sozial benachteiligten Kinder und Jugendliche</i></p> <p><i>Art des Vorhabens Offenes Angebot</i></p> <p><i>Verknüpfung mit investiven Stadtentwicklungsmaßnahmen Vertiefung des durch EFRE 2014-2020 geförderten Projektes Kulturinsel</i></p> <p><i>Finanzierung durch andere Förderprogramme möglich: nein keine Pflichtaufgabe der Kommune</i></p>
Ziel	<p>Schaffen eines Raumes der Begegnung und Anlaufpunkt für mobile soziale Arbeit , Erweiterung der Angebote zur Verbesserung der Sozial- und Berufskompetenzen, um die Ausbildung – und Vermittlungschancen der Teilnehmer zu erhöhen; Erweiterung der Angebote zur qualifizierten Freizeitgestaltung, um Rechtstendenzen entgegenzuwirken; Erhöhung der Attraktivität des Gebietes und Identifikation mit dem Heimatort</p>	
Umsetzung / Kurzbeschreibung	<p>Im dem ehem. Bahnhof benachbarten Grundstück „Birkenwäldchen“ soll eine Kulturinsel mit Sinnespark entstehen, die gemeinsam von Jugendlichen, Handwerkern, Künstlern sowie Sozialarbeitern konzipiert und erbaut wird. Die verwilderte Fläche würde wieder nutzbar gemacht, was zur Wohnfeldverschönerung beitragen würde. Als mögliche Einzelprojekte sind die Herstellung eines Lehmofens, Summsteins, Barfußpfades oder einer Kräuterschnecke vorgesehen sowie die Anschaffung und Gestaltung eines Bauwagens als Jugendtreff. Durch die Partizipation an der Gestaltung haben die Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Stadt mitzugestalten. Zur Unterstützung der Umsetzung ist die Einrichtung eines Handwerkernetzwerkes geplant. Die Einbeziehung der ortsansässigen Handwerksbetriebe bietet den Jugendlichen die Möglichkeit, Handwerksberufe und mögliche Ausbildungsbetriebe kennenzulernen und auszuprobieren. Am Ende entsteht ein Außengelände, das den Bedürfnissen der Jugendklubbesucher entspricht. Die neu entstandene Kulturinsel bietet Raum für bestehende und neue Angebote wie die Theatergruppe „Teil vom Ganzen“, das Nachwuchsblasorchester, Zirkus- und</p>	


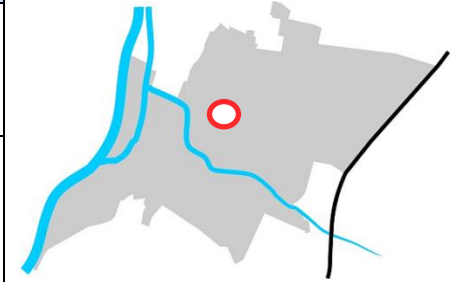


	<p>Puppentheaterbühnen. Gartenarbeit und anschließende Kochprojekte. Sie wird auch zur Heimat der Angebote des Streetworkers, die auch der motorischen Entwicklung der Kinder dienen und der Pflege des Netzwerkes zwischen Schulen und Unternehmen, Handwerksbetrieben zur beruflichen Orientierung der Jugendlichen.</p>	<p><i>Dauer des Vorhabens:</i> 2019 bis 2020</p> <p><i>Gesamtkosten</i> 10.000€</p>
<p><i>Einordnung in GIHK und Gebiet, Zielgruppenansprache, Teilnehmerkreis</i></p>		<p><i>Auswirkung der Maßnahme auf Umwelt:</i> positiv <i>Gender Mainstream:</i> positiv <i>Chancengleichheit & Nichtdiskriminierung:</i> positiv</p>
<p>Das fehlende Außengelände am „Haus der Vereine“, dem Treffpunkt der jungen Generation im Gebiet, wurde als Defizit festgestellt. Es bestehen unzureichende Möglichkeiten der Begegnung und der körperlichen Betätigung im Grünen. In der gesamten Stadt fehlen Szeneplätze für Kinder und Jugendliche. Es besteht Mangel an niedrigschwelligen Angeboten der Berufsorientierung. Bisher bestehende Angebote zur Beschäftigungsförderung und zum Kompetenzerwerb (durch die Agentur für Arbeit und der Arge) decken nicht das hier angestrebte Spektrum ab, das vom Konzipieren der Kulturinsel, Planung der Durchführung und der dafür notwendigen Abstimmung unter den verschiedenen Akteuren reicht. Nach Fertigstellung des Außengeländes werden Sport-, Spiel-, Abenteuer sowie interkulturelle Angebote von den Mitarbeitern des Gemeinschaftswerkes und des Streetworkers entwickelt durchgeführt.</p> <p>Das Vorhaben „Kulturinsel“ richtet sich an Kinder- und Jugendliche im ESF-Gebiet (min. 90 %). Erste Zielgruppe sind die regelmäßigen Besucher des Hauses der Vereine, die persönlich angesprochen werden. Durch den Streetworker werden weitere Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien und Multiproblemfamilien zur Teilnahme bewegt.</p>		
<p><i>Verstetigung / Fortführung des Vorhabens</i></p>		
<p>Die Fortführung ist durch die Mitarbeiter des Gemeinschaftswerkes und des Streetworkers gewährleistet.</p>		

Projekt 1.3 „SOKIG“ – SOZIALARBEITER FÜR KITAS UND GRUNDSCHULEN		
<i>Ausgangslage, Ziel, Umsetzung</i>		
Ausgangslage	starkes Ansteigen der Zahl an Multiproblemfamilien im Gebiet dadurch mangelnde Unterstützung und Orientierungshilfe für die Kinder in Schule und Freizeit, steigende Zahl von Verhaltensauffälligkeiten und Entwicklungsstörungen unter Kindern, Überforderung der Eltern und Erzieher/innen, wachsende Rechtsorientierung einiger Familien	
Ziel	<p>Durch die Entwicklung eines zentralen Anlaufpunktes, der Kindern und Familien in Not offen steht, wird ihnen ein Wegbegleiter und damit Orientierungshilfe gegeben. Zudem wird ein unterstützendes Netzwerk aufgebaut sowie Perspektiven und Hilfsangebote für Familien entwickelt - in enger Zusammenarbeit mit den ortsansässigen Kindertagesstätten, Grundschulen und regionalen Fachämtern. Aufgabe für den Sozialarbeiter für Kitas und Grundschulen ist es, betroffene Familien und deren Kinder stabilisierend zu begleiten und unterstützend zu helfen, damit der nächste Schritt zur Veränderung selbst gegangen werden kann. Auch Angebote für Klassen zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls des Einzelnen im Klassenverband sollten in Zusammenarbeit mit örtlichen Vereinen und anderen Kooperationspartnern fokussiert werden.</p> <p>Im Mittelpunkt des Streetworker-Projektes steht die regelmäßig aufsuchende Arbeit in der Lebenswelt der Kinder in Kindertagesstätten und Schulen sowie in ihrem direkten Lebensumfeld der Familie. Primäres Ziel ist es, verlässliche Beratungs- und Orientierungsangebote zu schaffen. Ebenso sollte ein Aufbau von aufklärenden Foren mit Themenschwerpunkten (Sucht, Medien, Gewalt) in Zusammenarbeit mit dem Streetworker der Jugendszene und örtlichen Kooperationspartnern etabliert werden.</p>	
Umsetzung / Kurzbeschreibung	aufsuchende Sozialarbeit in Kitas, Grundschulen und bei Familien im Gebiet soziale Gruppenarbeit Einzelfallarbeit, die im Bereich Streetworker einen non-direktiven Ansatz verfolgt und durch Beratung oder Begleitung erfolgt,	
		<p><i>Durchführungsort im Gebiet</i> Kitas und Grundschulen im Gebiet</p> <p><i>Träger der Vorhabens</i> Stadt Frankfurt</p> <p><i>Projektpartner</i> Gemeinschaftswerk Frankfurt/Sa. e.V.</p> <p><i>Projektmitarbeit</i> Eigenbetrieb „Bildung, Kultur und Sport“</p> <p><i>Handlungsfeld A</i> Informelle Kinder- und Jugendbildung</p> <p><i>Zielgruppe:</i> sozial benachteiligten Kinder 0- 14</p> <p><i>Art des Vorhabens</i> Offenes Angebot</p> <p><i>Finanzierung durch andere Förderprogramme möglich:</i> nein keine Pflichtaufgabe der Kommune</p> <p><i>Dauer des Vorhabens:</i> 2016 bis 2020 (2018 Evaluation der Wirksamkeit des Vorhabens)</p>


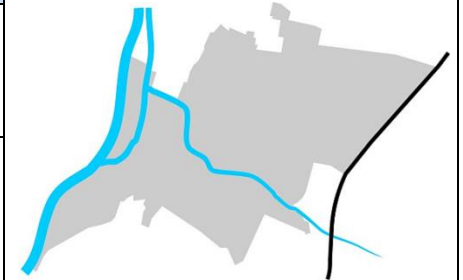


	<p>Soziales Management sowie Vernetzungs- und Gremienarbeit mit Kooperationspartnern, Sozialräumliche Arbeit – aktive Beteiligung des/r Sozialarbeiters/in an der Entwicklung der Infrastruktur im Arbeitsgebiet, Anregung und Entwicklung von Projektangeboten Entwicklung von übergreifenden Angeboten für Kinder als attraktive Freizeitbeschäftigung unter Einbindung von Familien</p>	<p><i>Gesamtkosten</i> 125.000€</p> <p><i>Auswirkung der Maßnahme auf</i> Umwelt: neutral Gender Mainstream: positiv Chancengleichheit & Nichtdiskriminierung: positiv</p>
<p><i>Einordnung in GIHK und Gebiet, Zielgruppenansprache, Teilnehmerkreis</i></p>		
<p>Die Erzieher/innen, Grundschullehrer/innen, die Mitarbeiter/innen des Jugendklubs und die Sozialarbeiter beobachten in Frankenberg/Sa. die steigende Zahl von Multiproblemfamilien. Zu den bestehenden Problemen zählen dabei Drogensucht, Fehlen eines Elternteils, Fehlen der erweiterten Familienstrukturen, soziale Benachteiligung der Eltern durch Langzeitarbeitslosigkeit, durch niedrige Einkommen, fehlende Ausbildungs- und Berufsabschlüsse. Diese Familien können den Kindern in ihrer Entwicklung und auf dem Weg zum Teenager keine Unterstützung und Orientierung bieten. Die Eltern sind mit den Aufgaben der Erziehung überfordert. Gezeigte Verhaltensauffälligkeiten verstärken diese Überforderung noch.</p> <p>Durch die aufgeführten Maßnahmen der Umsetzung werden festgestellte soziale Defizite in der Altersgruppe bis 14 Jahre verringert oder abgebaut. Die Stärkung der Kinder bereits im jungen Alter wirkt positiv auf ihre Entwicklung zum Jugendlichen und Jung erwachsenen und fördert ihre Bildungs-, Ausbildungs- und Berufschancen und damit auch ihre soziale Integration. Ein ähnliches Angebot besteht bereits für Jugendliche ab 14 Jahren. Der Streetworker für diese Altersgruppe hat bereits Grundlagen für einen Sozialarbeiter/in für die jüngere Altersklasse gelegt.</p> <p>Der Sitz des/der „SoKiGs“ ist im „Haus der Vereine“ und damit im Gebiet. Der ehemalige Bahnhof ist als Ort des Jugendklubs und als Sitz des Streetworkers bereits weithin bekannt. Durch den mobilen Charakter der Tätigkeit des „SoKiGs“ bestehen die besten Voraussetzungen zum Erreichen der Zielgruppe im Gebiet.</p>		
<p><i>Verstetigung / Fortführung des Vorhabens</i></p>		
<p>Die Fortführung erfolgt in Trägerschaft des Gemeinschaftswerkes im Verbund mit ortsansässigen Bildungseinrichtungen.</p>		

Projekt 2.1 „RATSINNENHOF – FAMILIENCAFÉ GENERATIONSÜBERGREIFENDE BEGEGNUNGSSTÄTTE MITTENDRIN		
<i>Ausgangslage, Ziel, Umsetzung</i>		 <p><i>Durchführungsort im Gebiet</i> Rathausinnenhof</p> <p><i>Träger der Vorhabens</i> Stadt Frankfurt</p> <p><i>Projektpartner</i> Eigenbetrieb „Bildung, Kultur und Sport“</p> <p><i>Projektmitarbeit</i> Sächsischer Landfrauenverband e.V.</p> <p><i>Handlungsfeld C</i> Soziale Eingliederung und Integration in Beschäftigung</p> <p><i>Zielgruppe:</i> sozial benachteiligte Familien, Alleinerziehende, Flüchtlinge</p> <p><i>Art des Vorhabens</i> Offenes Angebot</p> <p><i>Verknüpfung mit investiven Stadtentwicklungsmaßnahmen</i> Vertiefung des durch EFRE 2014-2020 geförderten Projektes Ratsinnenhof</p>
Ausgangslage	Im Gebiet, genauer in der Innenstadt, fehlt ein Ort der informellen Begegnung der Generationen und Kulturen und für informelle Beratungsangebote für Familien und Kinder.	
Ziel	Unterstützung von Familien und Alltagsbegleitung für Flüchtlinge, Aufwertung der soziokulturellen Infrastruktur des Gebietes, Erhöhung der Attraktivität des Gebietes, Unterstützung lokaler Händler und Gewerbetreibender, Schaffung einer Brücke zwischen Bürgern und Verwaltung	
Umsetzung / Kurzbeschreibung	Das Vorhaben, das auf das gleichnamige EFRE-Projekt aufbaut, beinhaltet zwei Komponenten. Zum einen die Einrichtung eines als fehlend erkannten Regionalmarktes für Frischeprodukte durch die Umgestaltung des noch ungenutzten Rathausinnenhofes. Außerhalb der Marktzeiten steht der Platz für (interkulturelle) Kulturveranstaltungen zur Verfügung. Zum zweiten wird ein Familiencafé eingerichtet, in dem sich junge Familien, Kinder, Jugendliche und Senioren treffen und austauschen können. Es werden Beratungsangebote für junge Eltern geschaffen, die zur Alltagsbewältigung und zum Wiedereinstieg in den Beruf dienen. Familieninformationstage sowie Alltagskurse für Flüchtlinge ergänzen das Angebotsspektrum. Im Familiencafé besteht die Möglichkeit der kurzzeitigen, qualifizierten Kinderbetreuung. Den Eltern erhalten so die Gelegenheit, Behördengänge durchzuführen und ihren Alltag zu strukturieren. Die hier ansässigen Gewerbetreibenden erleben durch die kurzzeitige Kinderbetreuung ebenfalls Unterstützung. Sozial benachteiligte Familien können die niedrigschwelligen Kulturangebote des Innenhofs wahrnehmen.	
<i>Einordnung in GIHK und Gebiet, Zielgruppenansprache, Teilnehmerkreis</i>		
Das Fehlen eines informellen Treffpunktes für verschiedene Generationen und Kulturen wird behoben. Junge Eltern werden unkompliziert beraten, erhalten Unterstützung dabei, ihren Alltag zu bewältigen. Der Durchführungsort liegt zentral im Gebiet und die Angebote		

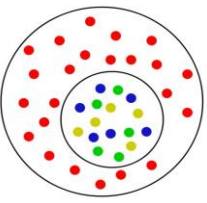

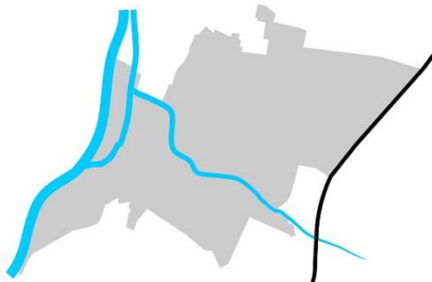


<p>richten sich vornehmlich an die Einwohner des Gebietes. Vor Ort wurde bereits ein erstes offenes Angebot durch den Kunst-und Kulturverein Frankenberg e.V. in Form eines Büchertauschregals eingerichtet und so ansatzweise bereits bekannt gemacht. Die Einwohner werden durch aktive und gezielte Öffentlichkeitsarbeit der Stadt und des Eigenbetriebs über die neu entstandenen Angebote und Strukturen informiert.</p> <p>Bisher bestehende Familienberatungsangebote im Gebiet haben konfessionellen Charakter oder sind kostenpflichtig. Ehrenamtlich Tätige, Senioren und ehemalige Pädagogen werden in die Realisierung eingebunden und schließen so die Lücke bezüglich nicht konfessioneller und freier Beratungsangeboten.</p>	<p><i>Finanzierung durch andere Förderprogramme möglich:</i> nein keine Pflichtaufgabe der Kommune</p> <p><i>Dauer des Vorhabens:</i> 2018 bis 2020</p> <p><i>Gesamtkosten</i> 75.000€</p> <p><i>Auswirkung der Maßnahme auf</i> Umwelt: neutral Gender Mainstream: positiv Chancengleichheit & Nichtdiskriminierung: positiv</p>
<p>Verstetigung / Fortführung des Vorhabens</p>	
<p>Die Fortführung erfolgt in Trägerschaft des Eigenbetriebs „Bildung, Kultur und Sport“ sowie über die „Veranstaltungs-und Kultur GmbH Frankenberg“</p>	

Projekt 2.2 CITYLÄUFER		
<i>Ausgangslage, Ziel, Umsetzung</i>		
Ausgangslage	hohe SGB-II Quote im Gebiet (16 %) Im Gebiet fehlen niedrigschwellige Angebote der Förderung der Beschäftigungsfähigkeit und Möglichkeiten der Partizipation an der Aufwertung des Stadtteils.	
Ziel	Erwerben und Förderung von Kompetenzen, die für den Arbeitsmarkt wertvoll und von Bedeutung sind. Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit, Attraktivitätssteigerung des Stadtgebietes, Stärkung der Identifikation mit Gebiet und Stadt	
Umsetzung / Kurzbeschreibung	Einsetzen von Cityläufern (2) – Personen, denen der Zutritt zum Arbeitsmarkt erschwert wurde (Ausschreibung); Die Cityläufer unternehmen regelmäßige Rundgänge im Gebiet und beheben dabei festgestellte Mängel an Sauberkeit und Ordnung (in Zusammenarbeit mit zuständigen Unternehmen). Gleichzeitig bilden sie sich in Umweltfragen selbst weiter und organisieren regelmäßig Informationsveranstaltungen und Aktionen zur Umweltbildung. Die Mitbürger im Gebiet werden zur Mitarbeit motiviert und bezüglich der Belange der sie direkt umgebenden Umwelt sensibilisiert. Die Cityläufer erwerben und verbessern durch ihre Tätigkeit die Fähigkeit, den Tagesablauf zu strukturieren, Veranstaltungen zu organisieren und Menschen einzubinden. Durch die aktive und praktische Verbesserung des Wohnumfelds (ein Aspekt der Stadtrundgänge) steigt die Identifikation mit dem Gebiet bei Cityläufern und beteiligten Anwohnern.	
<i>Einordnung in GIHK und Gebiet, Zielgruppenansprache, Teilnehmerkreis</i>		
Das festgestellte Defizit bei niedrigschwelligen Angeboten der Integration in Beschäftigung im Gebiet wird durch das Vorhaben gemindert. Über die Angebote der Arge hinausgehend, die nicht auf das Gebiet gerichtet sind, bietet das Projekt den Teilnehmern die Möglichkeit, sich aktiv für ihren Stadtteil einzusetzen und dabei wichtige Fähigkeiten zu erwerben. Unterstützt und angeleitet werden die Cityläufer in der Anfangsphase durch die Mitarbeiter des Gemeinschaftswerkes, dessen Strukturen sie für Veranstaltungen, Zielgruppenansprache und Öffentlichkeitsarbeit nutzen können. Die Teilnehmer für die Umweltaktionstage leben im Gebiet. Zunächst werden Personen angesprochen und zur Teilnahme motiviert, die bereits Besucher im „Haus der Vereine“ sind. Diese sollen dann zusätzlich zu den Informationstagen der Cityläufer in ihrem Umfeld		<p><i>Durchführungsort im Gebiet</i> mobil, im gesamten Gebiet</p> <p><i>Träger der Vorhabens</i> Stadt Frankenberg</p> <p><i>Projektpartner</i> Gemeinschaftswerk Frankenberg e.V.</p> <p><i>Handlungsfeld C</i> Soziale Eingliederung und Integration in Beschäftigung</p> <p><i>Zielgruppe:</i> Langzeitarbeitslose, SGB II – Empfänger</p> <p><i>Art des Vorhabens</i> Offenes Angebot</p> <p><i>Finanzierung durch andere Förderprogramme möglich:</i> nein keine Pflichtaufgabe der Kommune</p> <p><i>Dauer des Vorhabens:</i> 2016 bis 2020 Evaluation des Vorhabens 2018</p> <p><i>Gesamtkosten</i> 50.000€</p>



die Möglichkeiten der Teilhabe weiter bekannt machen und als Multiplikatoren wirken.	<i>Auswirkung der Maßnahme auf</i> Umwelt: positiv Gender Mainstream: positiv Chancengleichheit & Nichtdiskriminierung: positiv
Verstetigung / Fortführung des Vorhabens	
Die Fortführung erfolgt in Trägerschaft des Gemeinschaftswerk Frankenberg e.V.	

Projekt 3.1 QUARTIERSMANAGER/IN ASYL		 
<i>Ausgangslage, Ziel, Umsetzung</i>		 <p><i>Durchführungsort im Gebiet</i> Koordinierend für das gesamte Gebiet</p> <p><i>Träger der Vorhabens</i> Stadt Frankenberg</p> <p><i>Projektpartner</i> Eigenbetrieb „Bildung, Kultur und Sport“</p> <p><i>Projektmitarbeit</i> Gemeinschaftswerk Frankenberg e.V.</p> <p><i>Handlungsfeld E</i> Begleitende Maßnahmen</p> <p><i>Zielgruppe:</i> Flüchtlinge und Asylsuchende</p> <p><i>Art des Vorhabens</i> Offenes Angebot</p> <p><i>Finanzierung durch andere Förderprogramme möglich:</i> nein keine Pflichtaufgabe der Kommune</p> <p><i>Dauer des Vorhabens:</i> 2016 bis 2020 Evaluation des Vorhabens 2018</p>
Ausgangslage	schnell gestiegene, hohe Quote von Flüchtlingen und Asylsuchenden im Gebiet, unkoordinierte, nebeneinander bestehende Hilfsangebote von Vereinen, Einzelpersonen, dadurch Mehraufwand und Verlust von Effektivität, Informationsverluste Überforderung der einzelnen Träger von Hilfsangeboten	
Ziel	Integration von Flüchtlingen und Menschen mit Migrationshintergrund, Unterstützung der Helfer, Abbau von Vorurteilen	
Umsetzung / Kurzbeschreibung	Schaffen von neuen integrativen Angeboten, Informieren über bestehende Angebote, Fortführung bestehender Veranstaltungen zur interkulturellen Begegnung, Alltagsbegleitung für Flüchtlinge, Aufbau eines Helfernetzwerkes, Bündelung der Angebote, Erfassen des Ausbildungsstandes und der beruflichen Kenntnisse der Flüchtlinge, Vermittlung von Kontakten zu ortsansässigen Unternehmen, Kommunikation zu kommunalen und übergeordneten Ämtern	
<p>Die Stadt Frankenberg hat im Zeitraum zwischen 2013 und 2015 (Stand jeweils 31.12.) in den Bevölkerungszahlen einen Anstieg des Anteils von Menschen mit Migrationshintergrund von 3,12 % erlebt. Dieser Anstieg ist auf die große Zahl der ankommenden Flüchtlinge zurückzuführen. Es ist abzusehen, dass auch zukünftig weiterhin aus Krisengebieten Geflohene nach Frankenberg kommen werden. Die hohe Geschwindigkeit der Entwicklung der Flüchtlingssituation machte es bis dato unmöglich, koordinierte Angebote der Integration der Neuankömmlinge zu schaffen.</p>		
<i>Einordnung in GIHK und Gebiet, Zielgruppenansprache, Teilnehmerkreis</i>		
<p>Voneinander unabhängige Initiativen, getragen von Vereinen, Kirchgemeinden und häufig in ehrenamtlicher Arbeit, bieten bereits Möglichkeiten der Eingliederung der Flüchtlinge in das Gemeindeleben. (Bunte Tafel, Kleiderkammer). Ebenso finden Veranstaltungen statt, die den Frankenger Bürgern helfen, Berührungspunkte und Vorurteile gegenüber den Flüchtlingen abzubauen. Die „Bunten Tafeln“ sind ein Beispiel dafür. Angesichts der Gefahr des wachsen-</p>		



den Rechtsextremismus ist es unbedingt erforderlich, diese Veranstaltungen zum gegenseitigen Kennenlernen, Lernen und Helfen in ihrer Zahl zu erhöhen und in ihrer Wirkung zu verstärken. Ein Ziel des Vorhabens und Aufgabe des/der Quartiersmanagers/in ist es, weitere Angebote der Integration von Personen mit Migrationshintergrund zu schaffen. Diese Angebote kommen vor allen den Flüchtlingen in den Wohnprojekten im Gebiet zugute. Den Bewohnern der Erstaufnahmeeinrichtung (außerhalb des Gebietes) stehen sie aber ebenfalls offen.

Zudem bündelt der/die Asylmanager/in die Anstrengungen der ehrenamtlichen Helfer und verknüpft bereits bestehende Angebote zur Erhöhung ihrer Wirksamkeit. Durch wirksame Öffentlichkeitsarbeit baut er weiter Vorurteile ab.

Der/die Quartiersmanager/in Asyl schafft auf kommunaler Ebene ein Netzwerk zwischen den ortsansässigen Hilfsangeboten, den weiterführenden Ämtern, den lokalen Unternehmen sowie Bildungseinrichtungen. Er/sie wird zur zentralen Vernetzungsperson zwischen den oben genannten Institutionen und steht den Flüchtlingen als Ansprechpartner/in zur Verfügung. In diesem Netzwerk werden Informationen zu bestehenden Hilfs- und Integrationsangeboten sowie zu Dolmetscherleistungen gesammelt und weitergegeben. Zur Koordination werden durch den/die Quartiersmanager/in regelmäßige Absprachen und Koordinierungskreise geleitet.

Innerhalb von Sprechstunden bietet der/die Asylmanager/in Alltagshilfe und unterstützt hilfesuchende Personen. Er vermittelt zwischen Hilfesuchendem, Gemeindebedarfseinrichtungen und Ämtern und Institutionen. Er nimmt ebenfalls eine vermittelnde Kommunikationsfunktion zwischen der Kommune und übergeordneten Behörden wahr.

Der/die Quartiersmanager/in Asyl knüpft Kontakte zu ortsansässigen Unternehmen und erfasst den Ausbildungsstand, die Berufserfahrungen – und Kenntnisse der Flüchtlinge. Ziel ist es, die Neuankömmlinge über die bestehenden Kontakte zur lokalen und regionalen Wirtschaft in Beschäftigung zu bringen und ihnen somit einen großen Schritt zur Integration zu ermöglichen.

Durch die Tätigkeit des/der Asylmanagers/in wird die bisher fehlende Koordinierung der unterschiedlichen Hilfsangebote, Kulturveranstaltungen und Veranstaltungen der Begegnung geschaffen. Die ehrenamtlichen Helfer werden unterstützt, ihre Bemühungen gebündelt und die Vereine erhalten Hilfe in administrativen Belangen. Die soziale und wirtschaftliche Situation der Flüchtlinge wird verbessert. Durch das Schaffen von integrativen Strukturen, den Abbau von Vorurteilen, das Anbieten von interkulturellen Veranstaltungen wird das Sozialleben im Gebiet bunter und reicher. Die Attraktivität des Gebiets wächst.

Gesamtkosten

125.000€

Auswirkung der Maßnahme auf

Umwelt: neutral

Gender Mainstream: positiv

Chancengleichheit &

Nichtdiskriminierung: positiv



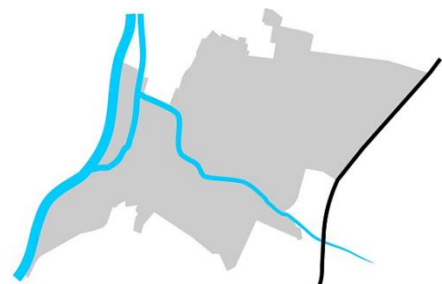
<p>Das Vorhaben richtet sich an Flüchtlinge, die in Wohnprojekten und dezentralen Unterkünften der Stadt untergebracht sind. Das Wohnprojekt in der Meltzerstr. 11, in dem 52 Flüchtlinge leben, befindet sich im Gebiet. Die Einrichtung eines weiteren Wohnprojekts ist hier geplant. Die Strukturen, die durch die Arbeit des/der Quartiersmanagers/in Asyl entstehen, dienen auch der Integration der in der Erstaufnahmeeinrichtung und in dezentralen Unterkünften außerhalb des Gebiets untergebrachten Menschen. Die Zielgruppenansprache erfolgt über persönliche Kontakte, regelmäßige Sprechstunden und Aufsuchen der Unterkünfte.</p>	
<p>Verstetigung / Fortführung des Vorhabens</p>	
<p>Die Fortführung erfolgt in Trägerschaft des Gemeinschaftswerk Frankenberg e.V. Das geschaffene Netzwerk und die geknüpften Kontakte der verschiedenen Akteure werden auch nach Beendigung des Vorhabens gepflegt und wirken weiter.</p>	

Projekt 3.2 Kulturkoordinator Kulturkoordinator/in



Ausgangslage, Ziel, Umsetzung

Ausgangslage	<p>unterschiedliche Kultur-, (Weiter-), Bildungsangebote bestehen unabhängig voneinander; Die jeweiligen Träger organisieren Veranstaltungen, Seminare u.ä. ebenfalls unabhängig voneinander, wodurch organisatorischer und finanzieller Mehraufwand entsteht – die Koordination der einzelnen Vereine und Veranstaltungen fehlt. Der Erfahrungsaustausch und Wissensweitergabe, z.B. zur Organisation von Veranstaltungen und der dazugehörigen Öffentlichkeitsarbeit wird als ungenügend eingeschätzt. Die Möglichkeiten zum Entstehen positiver Synergieeffekte sind stark ausbaufähig.</p>
Ziel	<p>Bündelung der Anstrengungen, Koordination bestehender Angebote, Schaffung neuer Angebote, Förderung der Teilhabe an informellen kulturellen Angeboten, an Bildungsangeboten für sozial benachteiligte Familien & sozialbenachteiligte Senioren, Steigerung der Attraktivität des Stadtgebiets, Unterstützung des Ehrenamts und der Vereine, Förderung der Bürgerbeteiligung, Förderung des Kunst – und Kulturverständnisses</p>
Umsetzung / Kurzbeschreibung	<p>Schaffen eines Arbeitsplatzes unter der Bezeichnung Kulturkoordinator, Zusammenstellen und koordinieren der kulturellen Aktionen der im Gebiet ansässigen kulturgeprägten Vereine und dem damit verbundenen bürgerschaftlichen Engagement, Erstellen eines Kulturführers für das Stadtgebiet und einer entsprechenden Internetpräsenz zur Bekanntgabe der einzelnen Veranstaltungen, Animieren zur Teilnahme von benachteiligten Bürgern durch Schaffen von niederschweligen, gesellschaftlich verbindenden (Bildungs-)Angeboten, Koordination von Industriepfad, Veranstaltungen des historischen Kinos „Welt-Theater“, des Kunst- und Kulturzentrums und des Bündnisses für Toleranz und Demokratie.</p>



Durchführungsort im Gebiet koordinierend für das gesamte Gebiet

Träger der Vorhabens
Stadt Frankenberg

Projektpartner
Eigenbetrieb „Bildung, Kultur und Sport“

Handlungsfeld E
Begleitende Maßnahmen

Zielgruppe
sozial benachteiligte Familien und Senioren

Art des Vorhabens
Offenes Angebot

Verknüpfung mit investiven Stadtentwicklungsmaßnahmen
Vertiefung des durch EFRE 2014-2020 geförderten Projektes Industrie- und Geschichtspfad



<p><i>Einordnung in GIHK und Gebiet, Zielgruppenansprache, Teilnehmerkreis</i></p>	<p><i>Finanzierung durch andere Förderprogramme möglich:</i></p>
<p>Der/die Kulturkoordinator/in unterstützt durch seine/ihre Tätigkeit die im Gebiet tätigen Vereine und bietet ihnen die benötigte administrative und organisatorische Hilfe. Er/sie schafft Strukturen der gegenseitigen Unterstützung und der Kommunikation. Besonders sozial benachteiligte Familien und Senioren im Gebiet werden zur Teilnahme an informellen, niedrigschwelligen Kulturangeboten angeregt. Die Zielgruppenansprache erfolgt durch die aktiven Vereine, durch aktive Öffentlichkeitsarbeit des/der Koordinators/in. Die Teilnehmer werden ins kulturelle und soziale Leben der Stadt eingebunden.</p>	<p>nein keine Pflichtaufgabe der Kommune</p> <p><i>Dauer des Vorhabens:</i> 2016 bis 2020 Evaluation des Vorhabens 2018</p> <p><i>Gesamtkosten</i> 125.000€</p>
<p><i>Verstetigung / Fortführung des Vorhabens</i></p>	<p><i>Auswirkung der Maßnahme auf</i></p>
<p>Die Fortführung erfolgt in Trägerschaft des Eigenbetriebs „Bildung, Kultur und Sport“.</p>	<p>Umwelt: positiv Gender Mainstream: positiv Chancengleichheit & Nichtdiskriminierung: positiv</p>



5 PLÄNE

- Plan 1 Organigramm zur Erstellung des Gebietsbezogenen Integrierten Handlungskonzeptes
- Plan 2 Topografische Übersichtskarte
- Plan 3 Übersichtskarte mit vorhandenen Fördergebieten und deren Überschneidung
- Plan 4 Gebietsplan mit Darstellung der Maßnahmen
- Plan 5 Gebietsplan mit Darstellung der Einsatzorte der Koordinatoren/innen



Plan 7 Organigramm zur Erstellung des Gebietsbezogenen Integrierten Handlungskonzeptes

